

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 51,  
im HOTEL CONCORDIA.

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.  
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-stämmliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppell, Alois Herndl, Heinrich Schäfer, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

N<sup>o</sup> 92

Freitag, 25. April 1890

XI Jahrgang.

## Die Klassensteuer.

(Schluß des Motivenberichtes.)

Bukarest, 24. April

Nach dem Gesetze vom 18. März des Jahres 1877 zahlt jeder in Rumänien domicilirende oder ansässige Einwohner ohne Unterschied der sozialen Kondition oder der Profession vom vollendeten 21. Jahre oder von der Zeit ab, daß er sein Haus oder sein Vermögen selbst verwaltet, die Steuer für Verkehrsmittel. Diese Vorschrift, welche das Fundament des Gesetzes ist, bleibt vollständig unberührt. Statt aber, daß Alle eine gleichmäßige Abgabe von 6 Lei jährlich entrichten, werden sie künftig in mehrere Kategorien, je nach ihren Mitteln eingetheilt werden und Jeder wird in Gemäßheit der Höhe seines jährlichen Einkommens zu einer proportionalen Abgabe, die mit 8 Lei anfängt und bis zu 1000 Lei wächst, verpflichtet werden. Die Ziffer von 8 Lei, welche für die Steuerträger der ersten Kategorie festgesetzt wurde, bildet für dieselben nur eine neue Last von 1 Lei 60 Bani, weil das Quantum der additionellen Zehntel herabgesetzt wurde. Heute ergeben die Verkehrsmittel mit den Zehnteln das Maximum von 9 Lei 60 Bani jährlich, nach unserem Projekte wird das Maximum 11 Lei 20 Bani sein.

Die Steuerträger wurden in 17 Kategorien eingetheilt, welche sich nur durch die Summen, die ihnen als Grenze dienen und durch die für eine jede festgesetzte Quote unterscheiden. Wir haben die Zahl möglichst groß angelegt und die Differenz unter ihnen so wenig fühlbar, als es nur anging, namentlich unter jenen Kategorien gemacht, in welche die kleinen Einkünfte fallen, damit wir nicht allzugroßen Unzukömmlichkeiten in der Abgabe derselben Kategorien Raum geben und damit so die Proportionalität so niedrig als möglich erhalten werde. Die Bestimmung, in welche Kategorie ein Steuerträger einzureihen ist, erfolgt nach der Totalsumme, zu welcher sich sein Einkommen erhebt. Er wird in jene Kategorie eingeschrieben, innerhalb deren Grenzen sich die Summe vorfindet, welche mit dieser Totalsumme in Einklang steht.

Unser Projekt definiert in sehr klarer Weise, was wir unter jährlichem Einkommen verstehen, nämlich die Gesamtheit der reinen Einkünfte, welcher Natur sie auch sein mögen, die ein Steuerträger einbringt, mögen sie von Grundbesitz, beweglichem Vermögen, Industrie, Handel, Gewerbe, Remuneration seiner Arbeit oder schließlich von anderen Kontrakt und Konventionen herühren, wie beispielsweise vom Kontrakt der Wittigst, welcher das Einkommen der Wittigst zum Eigentume des Mannes macht. Es versteht sich also von selbst, daß wenn Jemand nur eine Art Einkommen hat, die Eintragung in die resp. Kategorie auf Grund der Gesamtheit dieses einzigen Einkommens erfolgt. Wenn jedoch Jemand Einkünfte hat, die aus verschiedenen Quellen fließen, ist es evident, daß die Einkünfte zusammengezogen werden und der Steuerträger in jene Kategorie eingeschrieben wird, welche die dem Totale der verschiedenen Einkünfte gleichkommende Summe enthält.

Was die Konstatirung der Einkünfte betrifft, so wird diese in der Regel nur nach öffentlichen Aktenstücken erfolgen: für diejenigen Einkünfte, welche eine besondere Steuer entrichten, nach den Spezialrollen, für diejenigen, bei welchen keine Steuerrollen vorhanden sind, nach Annahmen, jedoch legalen, auf formellen Aktenstücken, welche einen offiziellen Charakter haben, gestützten Annahmen, keineswegs nach willkürlichen Voraussetzungen oder Gutdünken. So können sich für das Einkommen, das aus dem Grundbesitz resultirt, keinerlei Schwierigkeiten ergeben, denn die resp. Tabellen stehen zur Verfügung. Was die Einkünfte betrifft, welche aus industriellen oder Handelsunternehmungen oder sonstigen Gewerben herühren, so sind alle diejenigen, welche sich mit dieser Art Geschäfte befassen, bereits der Zahlung des Patentrechtes unterworfen; die Annahme nun, zu welcher wir unsere Zu-

flucht genommen haben, ist, daß aus der Quote und der Art des Patentes sich ungefähr auch die Summe der Benefizien des Titulars ableiten läßt, so daß, nachdem unser Projekt detaillirt feststellt, welchen Einkünften die Quote und die Natur eines jeden Patentes entspricht, die Einschreibung der Patentinhaber in die resp. Kategorie mit eben derselben Leichtigkeit auf Grund der bestehenden Rollen für die Taxe, welche sie in dieser Eigenschaft bezahlen, wird erfolgen können. Ebenso werden für die Einkünfte aus Gehältern, Pensionen oder jeder anderen Art Vergütung oder Belohnung der persönlichen Arbeit bei der ersten Anwendung des Gesetzes die Rollen der gegenwärtigen 5<sup>o</sup>igen Taxe auf die Gehälter der Beamten dienen; in Zukunft werden, da das gegenwärtige Projekt diese Taxen aufhebt, besondere Register in der Weise, wie dies vorgegeben ist, eingeführt werden.

Das einzige Einkommen, dessen Konstatirung einige Schwierigkeiten bereiten wird, ist, wie gesagt, das Einkommen aus dem beweglichen Vermögen. In Bezug auf dieses wird das Gesetz, welches auch immer die Steuer für diese Art des Einkommens sein mag, oft ohnmächtig bleiben, denn das Gesetz kann der schrankenlosen Verwendung des Kapitals, welche oft gar keine Spur hinterläßt, nicht nachgehen. Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, daß wir wegen der Begründung unseres öffentlichen Kredites genöthigt waren, viele Nachlässe zu gewahren, welche die Coupons der öffentlichen Titres und die Gesellschaften von Hypothekendarlehen, vor jeder Besteuerung schützen. In dieser Beziehung also werden die Elemente der Evaluation nicht leicht zu sammeln sein und die Konstatirungen werden sich auf das beschränken müssen, was man aus den öffentlichen Aktenstücken, die vor den verschiedenen Behörden abgefaßt worden sind, in Erfahrung wird bringen können. Hoffen wir jedoch, daß bis zu einem gewissen Grade dieser Mangel durch die Erklärungen wettgemacht werden wird, welche unser Gesetzesprojekt unabhängig von den Nachforschern ex officio der Fiskalagenten von den Steuerträgern abverlangt.

Ehe wir mit dem Theile der Evaluationen und Konstatirungen, welche ebenso wie die Durchführung in Gemäßheit des allgemeinen Gesetzes über die Konstatirung und Einhebung der Steuern vorgenommen werden, schließen, müssen wir einige Ausnahmen, welche wir hatten machen müssen, um nach Möglichkeit nichts, unvorhergesehen zu lassen notiren. So mußte in Betreff des Einkommens aus dem Grundbesitz, da die Weingärten nach ihrer Ausdehnung und nicht nach ihrem Ertragnisse besteuert werden eine positive Ziffer für den Werth des Einkommens festgestellt werden, wollte man das Gesetz in seiner ganzen Ausdehnung in Anwendung bringen. Wir berechneten nun, gewiß mit aller Mäßigung, daß die reinen Einkünfte eines Hektars der Bearbeitung fähigen Weinlandes sich auf 100 Lei belaufen, und daß der Hektar Umzäunungslandes 20 Lei netto ergibt.

Ebenso haben wir in Betreff der Patentäre gesehen, daß die Evaluation ihres Einkommens auf einer anderen Basis erfolgt, d. h. daß sie nur eine Annahme ist, welche uns gestattet, die Patentäre in eine bestimmte Kategorie einzureihen. Aus dieser Annahme geht jedoch die reale Ziffer des Einkommens der Patentzahler nicht hervor, welches in Wirklichkeit von einer Grenze der Kategorie, in welche der Patentzahler eingereiht wurde, bis zur anderen oscilliren kann. Es kann jedoch vorkommen, daß ein Patentär gleichzeitig Grundbesitzer oder Pensionär oder in einzelnen Fällen auch Beamter ist. In diesem Falle müßten nach der festgesetzten Regel alle seine Einkünfte zusammengefaßt werden, um ihre Totalität zu erhalten und um festzusetzen, welches das jährliche Einkommen ist. Diese Operation wäre jedoch unmöglich, denn da das Patent, welches er zahlt, nur die Kategorie bestimmt, in welche er eingereiht werden muß, so konnte das Totale des anderen Einkommens oder der anderen Einkünfte eine andere Kategorie erforderlich machen. In diesem Falle nun haben wir vorgeesehen, daß zwar die Zusammenfassung stattfinden sollte, jedoch nicht nach

der Ziffer des Einkommens, sondern nach der Quote der Abgabe, indem die Quote der Kategorie, zu welcher er Kraft des Patentes, das er zahlt, gehört mit der Quote der anderen Kategorie addirt wird, in welche ihn die anderen Einkünfte verweisen mit dem Unterschiede jedoch, daß wenn diese beiden vereinigten Quoten eine totale Ziffer ergeben, welche zwischen denjenigen liegt, die für zwei benachbarte Kategorien festgesetzt wurden, diese Ziffer definitiv in die minderhohe der beiden Kategorien eingetragen wird. Schließlich haben wir aus den Personaleinkünften diejenigen ausgeschlossen, welche aus speziellen Aufträgen mit einem absolut zeitlichen Charakter resultiren. So die Diurnen der Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, die Präsenzmarken und andere ähnliche Entschädigungen.

Als allgemeine Nachlässe haben wir die im Gesetze vom 18. März 1877 (Art. 9) sowie die anderen aufrechterhalten, welche später durch die Gesetze vom 12. Mai 1878, 11. Februar 1881 und 9. Juni 1886 zu Gunsten der Reservisten aus dem Kriege 1877—1878 sowie der Eltern von Calarasci und der Truppen der Flotille, welche sich in aktivem Dienste befinden, gemacht worden sind. Was die etlichen anderen Bestimmungen betrifft, die wir als Maßregeln der Anwendung des Gesetzes in dem Momente, da es ins Werk gesetzt wird oder für die Zukunft getroffen haben, ist es unnöthig, sich mit denselben zu befassen. Der Text der Artikel, welche diese Bestimmungen enthalten, klärt sie deutlich genug auf. Mit geringen und auch diese nur transitorischen Ausnahmen sind sie in Einklang mit den gewohnten Bestimmungen der übrigen Fiskalgesetze, so daß die erforderliche Einheit in der Ausübung des finanziellen Dienstes nicht verletzt wird. Eine andere Modifikation, welche signalisirt werden muß, ist folgende: In Anbetracht dessen, daß viele der Einkünfte, welche als Elemente für die Festsetzung der Abgabe für Verkehrsmittel gebient haben, wesentlich aus beweglichen Gütern herühren, haben wir bei beiden Semestrial Appellkommissionen in Steuerachen die Fälle, Reklamationen (Vermehrungen oder Verminderungen) vorzunehmen, ausgedehnt, so daß die Steuerträger, in deren Einkünften eine Aenderung eintritt oder die ungerecht taxirt worden sind, schon im folgenden Trimester eine Befriedigung ihrer Reklamationen finden können.

Aus der Umwandlung der Webesteuer in der durch das vorliegende Projekt vorgesehenen Weise wird der Staatschatz von Anfang an ein Einkommen von 10,000,000 gewinnen, ohne daß den Steuerträgern, welche gar kein Einkommen oder nur ein sehr geringes haben, eine bedeutende Last auferlegt wird, ohne daß von den reicheren Klassen zu schwere Opfer verlangt werden und ohne daß man zur Durchführung des Gesetzes eines neuen administrativen Apparates oder großer Kosten bedürfte. Dieses Einkommen gestattet uns die budjetären Bedürfnisse mit einer regelmäßigen und permanenten Ressource zu decken und die Zivilbeamten von der Abgabe von 5 Proz. ihres Gehaltes zu befreien. Schließlich ist diese Steuer geeignet in Zukunft immer mehr zu ergeben, da sie gleichen Schritt mit der Entfaltung unseres allgemeinen Reichthums hält, welcher, wie überall, fortwährend wächst. Die Ressourcen der Distrikte und Kommunen werden nicht verringert, obzwar die Zahl der additionellen Zehntel auf das Maximum von 2 für die Distrikte und 1 für die Kommunen reduziert wird, weil die Zehntel, welche bisher von 5,000,000 erhoben worden sind, von der doppelt so großen Summe eingehen werden."

## Der Ansturm der Römlinge.

Man schreibt uns aus Wien: Die theilweise Reaction, welche in Deutschland und Oesterreich hauptsächlich unter dem Eindruck wirtschaftlicher Prozesse im Mittelstande gegen den Liberalismus eingetreten ist, hat auch den Muth der Klerikalen in diesen Ländern gehoben.

Das sinkende Vertrauen breiter Bevölkerungsschichten in die eigene Kraft, die steigenden Schwierigkeiten im Abfuge gewerblicher und landwirtschaftlicher Erzeugnisse, welche den Gewerben unserer produzierenden Mittelklassen schmälern und die wirtschaftlich selbstständige Existenz vieler untergeben, bereiten den Boden vor, auf dem der Klerikalismus reiche Ernte hält. Die wirtschaftlichen Schäden werden dem Liberalismus zur Last gelegt, der dem Gewerbe und dem landwirtschaftlichen Produzenten die Fesseln abgenommen hat, welche einen kräftigeren Aufschwung hinderten. Zugleich mit der liberalen Wirtschaftslehre wird auch der freie Geist verdammt, durch den der Liberalismus seine Volksthümlichkeit erlangt und diejenigen mit sich gerissen hat, die nach Befreiung aus dem Joche der von Absolutismus und Klerus dem Volke auferlegten Knechtschaft sich sehnen.

Bei uns ist der Klerikalismus durch das Ueberwiegen der katholischen Bevölkerung, durch den im Allgemeinen geringeren Bildungsgrad und durch die Nachwirkungen der Jahrhunderte langen Herrschaft Roms eine weit gefährlichere Macht als im Deutschen Reiche, dessen Bevölkerung in der Mehrheit dem protestantischen Glaubensbekenntnisse angehört und durch eine länger wirkende Volksschulbildung gegen die geistige Verdunklungsarbeit der Klerikalen widerstandsfähiger geworden ist. Auch steht die Vormacht Deutschlands, Preußens, mit seiner wohlgeordneten Staatsgewalt als sorgfamer und entschlossener Hüter der nationalen Interessen der Deutschen dem Ultramontanismus gegenüber. Wenn aber auch die Aussichten der klerikalen Bestrebungen auf Erfolg im Deutschen Reiche und vor Allem in Preußen weitaus geringere sind, als bei uns, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die dem Liberalismus abgeneigte Bewegung in einem Theile des Mittelstandes auch die Ultramontanen Preußens zu besseren Hoffnungen angeregt hat, wozu vor Allem der Personenwechsel an der obersten Stelle der Reichsbehörden und der preussischen Staatsregierung beitrug.

Der Rücktritt des Fürsten Bismarck erzeugte eine klaffende Lücke in dem bisher festgefügtten Baue der inneren Politik und die bisherigen Oppositionsparteien beeilten sich, dieselbe mit den lustigen Gebilden ihrer langgenährten Hoffnungen und Wünsche auszufüllen. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die Klerikalen glaubten nun die Zeit gekommen, mit Aussicht auf Erfolg an die Regierung mit ihren Forderungen heranzutreten. Wir haben unseren Lesern die umfangreiche Liste der nichts weniger als bescheidenen Ansprüche mitgetheilt, welche Windthorst namens des Centrums an die preussische Regierung gestellt hatte. Sie enthält so ziemlich Alles, was die Ultramontanen bisher auf ihren Wunschzetteln verzeichnet haben, und die Verwirklichung ihres Inhalts wäre ganz dazu angethan, selbst die Schwärzesten unter den Schwarzen in freudige Stimmung zu versetzen. Mit dem Antrage auf die Regelung der Schulaufsicht durch die Kirche strebt Windthorst nichts Geringeres an, als die gänzliche Unterwerfung der Volksschullehrer unter die kirchlichen Aufsichtsbehörden. Die Schule soll, wie in der Zeit, da die Kirche den Staat als ihr Werkzeug benötigte, wieder eine Einrichtung im Dienste der ultramontanen Lehre und Hierarchie werden. Und das verlangen die Klerikalen in einem Staate, der durch den Protestantismus groß geworden ist, dessen Herrscherhaus und dessen Bevölkerungsmehrheit der evangelischen Kirche angehört! Es ist nicht zu glauben, daß ein Parteiführer von der anerkannten Klugheit Windthorst's sich auch nur eine Minute der Täuschung hingeben kann, ein derartiges Verlangen hätte in Preußen gegenwärtig oder auch nur in einer absehbaren Zukunft Aussicht auf Erfüllung. Der Antrag kann demnach nur als ein taktisches Manöver betrachtet werden, welches andere Absichten zu verhüllen bestimmt ist. Diese Annahme wird dadurch bekräftigt, daß Windthorst schon in der nächsten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses die ganze Fluth der ultramontanen Forderungen an den preussischen Staat losließ und sich dabei eine unmittelbare und entschiedene Zurückweisung seitens des Kultusministers v. Gölter zuzog. Dieser ungestüme Vorstoß der klerikalen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhause ist offenbar nichts Anderes als eine öffentliche Kundgebung, daß das Centrum nur gegen erhebliche Zugeständnisse auf kirchenpolitischem Gebiete zur Unterstützung der Regierung bereit ist. Wenn auch das Centrum im preussischen Landtage zur Durchführung der Regierungspolitik nicht unbedingt herangezogen werden muß, so sind doch die Worte der kleinen Exzellenz auch für die Centrumsfraktion des Reichstages gesprochen, wo durch die Wahlen vom 20. Februar 1890 die Ultramontanen zu einem ausschlaggebenden parlamentarischen Faktor geworden sind. Das Centrum hält sich für unentbehrlich und meldet demnach seine Forderungen rechtzeitig an; man darf aber deshalb nicht glauben, daß die Suppe so heiß gegessen wird, als sie gekocht ist, oder daß der Führer der Klerikalen die weiße Regel außer Acht gelassen habe, wornach man im Compromißwege immer mehr verlangen müsse, als man zu erlangen hoffen darf. Es genügt für seine Zwecke, angekündigt zu haben, daß die Unterstützung der Regierung durch das Centrum nicht umsonst zu gewinnen ist und auf welchen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung die Zugeständnisse an die Kirche zu leisten wären.

Der Inhalt der Forderungen Windthorst's verdient unsere Beachtung auch um deswillen, weil er ein unverkennbarer Ausdruck des hochgestiegenen Selbstbewußtseins der klerikalen Partei im Deutschen Reiche ist. Man sieht daraus deutlich, daß die Führer der ultramontanen Partei der Meinung sind, der reaktionäre Zug im Mittelstande werde durch die Krisis in der Regierung, durch das Verschwinden der mächtigen Persönlichkeit des Fürsten Bismarck zu ihren Gunsten ausgenützt werden können. Der ultramontane Führer im bayerischen Landtage, Walter, verrieth das Geheimniß der Hoffnungen seiner Gesinnungsgenossen, als er vor wenigen Tagen gegenüber der bayerischen Regierung bemerkte, sie werde, wenn sie sich den Forderungen seiner Partei nicht füge, ebenso verschwinden, wie neulich ein Mächtigerer in Berlin. Es zeigt sich, daß der Abgang des Fürsten Bismarck schon darum nicht ohne Einwirkung auf die innere Politik Preußens und des Reiches bleiben kann, weil bisher seine ungeheure Autorität allein im Stande war, gewisse mit den Anforderungen des modernen Staates im Widerspruch stehende Bestrebungen so weit niederzuhalten, daß sie keinen nachhaltigen Schaden anzurichten vermochten. Diese Autorität wird durch andere Kräfte ersetzt werden müssen, und das bildet wohl eine der Hauptschwierigkeiten, welche die Regierung zu überwinden haben wird.

Von welcher Wichtigkeit aber der neu entbrannte Kampf zwischen kirchlicher und staatlicher Gewalt in Mittel Europa ist, geht schon aus der Thatsache hervor, daß derjenige Mann, welcher in Preußen als Vertrauensmann des Papstes die Vermittlerrolle zwischen beiden Gewalten spielt, Bischof Kopp von Breslau, auch an der Aufsehen erregenden Erklärung der österreichischen Bischöfe in der Schulkommission des Herrenhauses hervorragend betheiligte war. Dieser Umstand wirft ein helles Licht auf den inneren Zusammenhang zwischen dem Vorstoße der Römlinge im Deutschen Reich und in Oesterreich. Es geht ein großer Zug durch die kirchliche Politik unserer Tage, der an die alten Ueberlieferungen hochstrebender Päpste erinnert. Dem gegenüber muß aber auch die Aufmerksamkeit und Vorsicht aller Freunde und Verfechter geistiger Freiheit gesteigert werden, damit nicht die Miniarbeit der Klerikalen von Erfolg begleitet werde. Die Zeichen, die wir in Deutschland sehen, gelten für uns in Oesterreich in erhöhter Bedeutung.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 24. April 1890

#### Tageskalender.

Freitag, den 25. April 1890.

Röm.-kath.: Markus. - Protestanten: Markus. - Griech.-kath.: Artemon.

Witterungsbericht vom 24. April. Mittheilungen des Herrn Mens, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 4 Grad; Früh 7 Uhr + 6, Mittags 12 Uhr + 14 Centigrad. Barometerstand 761. Himmel leicht klar.

#### Vom Hofe.

Mittwoch, am 23. April, Vormittags 10 Uhr begab sich S. M. der König mit S. k. H. dem Kronprinzen zur Inspektion in die Offizierschule. Beim Eintreffen wurden die königlichen Herrschaften vom General Bladescu, dem Kriegsminister, dem General Cernat, Kommandanten des 2. Armeekorps, dem General Falcoyanu, Chef des großen Generalstabes, dem Direktor der Schule, Oberst Baicoianu, der der Standes-Rapport überreichte, und mehreren anderen höheren Offizieren empfangen. Im Schulhofe befand sich in Gefechtsfront eine aus den Eleven gebildete Kompagnie mit Fahne und Musik an der Spitze aufgestellt, und auf dem rechten Flügel die Zivillehrer und Instruktionsoffiziere der Anstalt. Nachdem der König unter lebhaften Zurufen der Eleven die Front abgesehen hatte, ordnete derselbe Wehrgriffe, Feuergeben und verschiedene Uebungen aus der Kompagnieschule an; ebenso hatten auch die Eleven der Artillerie und Kavallerie Uebungen ihrer Waffengattungen zu vollziehen, welchen das Defiliren folgte. In der Reitbahn wohnte der Monarch den Uebungen der Kavallerieschüler in der Equitation bei. Nach Beendigung dieser Uebungen begann die Prüfung der einzelnen Eleven in den wissenschaftlichen Zweigen, Mechanik, Physik, Taktik u. s. w. und bei den älteren Jünglingen das Examen in der analytischen Geometrie, Chemie und in der deutschen Sprache. Nachdem sich S. M. der König von den graphischen Arbeiten der Eleven Kenntniß verschafft hatte, bestellte derselbe den Turn- und Fechtssaal, woselbst seitens der Eleven verschiedene Uebungen vollführt wurden. Bei der dem Speisesaale gewidmeten Besichtigung nahm der Monarch Gelegenheit von den Speisen der Eleven, die gerade das Dejeuner einnahmen, zu kosten. S. M. der König sprach über die Art und Weise, wie dieses Institut mit Bezug auf die Erziehung und militärische Instruktion geleitet wird, dem Oberst Baicoianu, dem Direktor der Schule, sowie den Zivil- und Militärlehrern seine volle Befriedigung aus.

Die königlichen Herrschaften kehrten um 1 Uhr ins Palais zurück.

#### Personalmeldungen.

Der Ministerpräsident General Manu und seine Gemahlin reisen Sonntag nach Pitesti, um der Vermählung der Tochter des Kriegsministers, General Bladescu, mit dem Lieutenant Miron Costin beizuwohnen. General Manu und seine Gemahlin sind Trauzeugen des jungen Paares. — Der Präfekt von Ilfov, Herr G. Carlova, hat gestern Abend eine Inspektionsreise nach seinem Departement angetreten und wird mit der Inspektion der Arrondissements Negoesti und Otteniza beginnen. Der Präfekt kehrt erst in der nächsten Woche nach Bukarest zurück. — Die Wahl des Apothekers Wilhelm Bömches als Mitglied der Handelskammer von Constanza ist bestätigt worden.

#### Militärisches.

Der Direktor des Arsenal der Armee, Oberst Popescu, ist provisorisch als Vorsitzender des Revisionsrathes der Armee ernannt. Falls diese Ernennung definitiv werden sollte, wird Oberst Tell das Platzkommando verlassen und zum Direktor des Armeearsenals ernannt, und in Stelle des Obersten Tell der Oberst Gorgan zur Führung des Platzkommandos berufen werden.

#### Aus dem Amtsblatte.

Der heutige „Monitor off.“ enthält die königliche Sanction des von den gesetzgebenden Körpern votirten Gesetzes behufs der Emission der Anleihe der Stadt Bukarest im Nominalwerthe von 16,000,000 Lei. Die Anleihe wird mit 5 Prozent pro Jahr verzinst, ist in 40 Jahren durch semestrale Ausloosungen amortisirbar und durch die Einnahmen der städtischen Accise garantiert.

#### Aus dem Gemeinderathe.

Die wichtigsten Fragen, welche sich auf der Tagesordnung der morgen Freitag stattfindenden Gemeinderathssitzung befinden, sind folgende: 1. Elektrische Beleuchtung. 2. Rechenschaftsbericht der Kommunkasse bis zum 31. März. 3. Bericht der Advokaten-Kommission über die Frage des von der Baugesellschaft zu fordernden Schadenersatzes. 4. Bau neuer Tramwaylinien. 5. Ausbau von Straßen. 6. Expropriation von Häusern. 7. Gesetz und Reglement über die Pensionen von Kommunalbeamten u. s. w.

#### Aus dem Klub der Reserveoffiziere.

Seit einigen Tagen hat sich der Klub der Reserveoffiziere in der ersten Etage des Hauses Cerlenti vis-à-vis der Konditorei von Rapscha in der Calea Victoria installiert. Derselbe hielt gestern Abend seine feierliche Eröffnung ab, welche durch die Anwesenheit Sr. M. des Königs und Sr. k. H. des Kronprinzen beehrt wurde. General Florescu hielt die erste Konferenz. Der Klub war tagshell erleuchtet und dem Umfange der Eröffnung gemäß dekorirt. Der Besuch war ein sehr zahlreicher.

#### Von der Esorie der Civilspitäler.

Der Präsident der Esorie der Civilspitäler Herr Blaramberg hat an das Finanzministerium das Ansuchen gestellt, einen höheren Beamten dieses Ministeriums zu delegiren behufs Richtigstellung der Führung der Comptabilität seitens des Herrn Radulescu. Das Finanzministerium hat den Subchef der Generaldirektion der Buchhaltung Herrn Baflescu für diese Konstatierung designirt.

#### Plötzlicher Tod.

Als vorgestern Herr Hagi Cristea, welcher unter dem Primar Cariagi Adjunkt war, aus dem St. Georgegarten ging, um sich nach Hause zu begeben, fiel derselbe plötzlich um und blieb auf der Stelle todt.

#### Nationalbelohnung.

Der „Impul“ will von einem der Kammer zu überreichenden Gesetzesprojekte wissen, durch welches dem General Cernat eine Nationalbelohnung zugestanden werden soll.

#### Untersuchung gegen zwei Aerzte.

Der Generalsekretär im Ministerium des Innern, A. Pencovici, reist heute nach Botoschani und Tergu-Oena, um zur Untersuchung gegen zwei Aerzte zu schreiten. Während der Abwesenheit des Herrn Pencovici wird seine Stelle der Generaldirektor der Gefängnisse einnehmen.

#### Remonteinkauf.

Der Kommandant der berittenen Gensdarmarie, Major BaldoVICI, ist gestern in Begleitung des Veterinärs Radulescu nach Temesvár abgereist, um die die Armeere monte angelauten Pferde in Empfang zu nehmen.

#### Ausbau des Boulevard Akademiei.

Der Minister des Innern hat die Verlängerung des Boulevard Akademiei von der Universität aus bis zur Chaussée Mihai-Bravul genehmigt. Die Expropriationen

werden durch die von der Primarie aufgenommene 16 Millionen-Anleihe gedeckt. Nach dem neuen Projekte wird auf dem Terrain, wo sich jetzt das Haus des verstorbenen Selivanit befindet, ein großer öffentlicher Platz hergerichtet werden.

### Mäuseberg vergessen.

In unserer gestrigen Theaterkritik über das Stück „Die Sternschnuppe“ welches von Dilletanten des Turnvereines aufgeführt wurde, ist aus Versehen folgender Passus im Exzerptat geblieben. „Die äußerst schwierige Rolle des Bürgermeisterkandidaten Mäuseberg war mit Herrn Bargiel besetzt, der dieselbe prächtig interpretierte. Die Sprache war fließend und die dabei beobachtete Ruhe meisterhaft.“ Wir machen dieses Versehen heute wieder gut und fügen noch bei, daß gestern bloß wegen Raum-mangels gerade der Darsteller des Mäuseberg nicht ausführlicher besprochen werden konnte, wie es dessen treffliche Leistung verdient hätte.

### Aus Indien nach Kronstadt.

Aus Kronstadt wird uns geschrieben: Dieser Tage ist Frau Marie Pocol, Tochter des verstorbenen Honigberger, der seinerzeit Leibarzt des regierenden indischen Fürsten in Lahore war, mit ihren 3 Kindern zum dauernden Aufenthalte in die Heimath ihres Vaters nach Kronstadt übersiedelt. Die Reise von Mousuri (Indien) dauerte 23 Tage und wurde in Begleitung eines englischen Dolmetsch zurückgelegt. Frau Pocol ist Wittwe und war an einen Eingeborenen vermählt. Unser hiesiger Sodafabrikant, Herr Josef Honigberger ist ein naher Verwandter der indischen Familie, die in Kronstadt umso herzlichere Aufnahme gefunden hat, als ihr verewigter Vater ein Wohlthäter seiner von ihm geliebten Vaterstadt war.

### Die Kronstädter Leihengesellschaft

fordert alle auswärtigen Mitglieder, welche mit Beiträgen im Rückstande sind, auf, dieselben bis 30. d. J. umso gewisser zu leisten, da sonst nach § 8 der Vereinsstatuten dieselben mit Verlust aller bisher eingezahlten Beiträge aus der Reihe der Gesellschaftsmitglieder gelöscht werden.

### Der Geheimplan von Kronstadt.

Der „Köln. Zeitung“ zufolge wurde der wegen Verkaufs des geheimen Planes von Kronstadt an einen fremden Marine-Bevollmächtigten zu Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt gewesene ehemalige russische Oberstleutnant Schmidt unter Umwandlung der Strafe zum Tode durch Erschießen verurtheilt.

### Stanley in Brüssel.

Aus Brüssel schreibt man unter dem 20. April: Wohl niemals ist eine nichtfürstliche Persönlichkeit in der belgischen Hauptstadt mit solchen Ehren empfangen worden, wie gestern Henry Stanley bei seiner Ankunft auf dem Brüsseler Südbahnhofe. König Leopold II., welcher für die afrikanische Forschung lebt und strebt, wollte seinem nach dreijähriger Wanderung in den Urwäldern des schwarzen Erdtheils heimgekehrten Freunde einen Empfang bereiten, wie er sonst nur fremden Souveränen zu theil wird. Wie es die Hofetiquette vorschreibt, daß auswärtige Staatsbäupter, wenn sie sich den Grenzen des Landes nähern, von einer Deputation begrüßt werden, so sandte der König der Belgier zwei Offiziere, die Hauptleute Keyntjens und Liebrechts, an die französische Grenze, um Stanley bei Betreten des belgischen Bodens zu bewillkommen. Dieser militärischen Abordnung schlossen sich der Brüsseler Oberbürgermeister Bals und sämtliche Schöffen der belgischen Hauptstadt an. In der Grenzstation Quivy begrüßte Oberbürgermeister Bals den berühmten Gast mit folgenden Worten: „Namens der belgischen Hauptstadt bewillkommene ich den großen Forscher, welcher den belgischen Boden betritt. Mit Bewunderung haben wir die kühnen Thaten verfolgt, welche die Geheimnisse des schwarzen Erdtheils im Interesse der Zivilisation enthüllen halfen.“ Stanley dankte für die ihm erwiesenen außerordentlichen Ehrenbezeugungen und bestieg mit der Deputation des Königs Leopold und der Abordnung der Stadt Brüssel den von der belgischen Regierung zur Verfügung gestellten Extrazug, welcher ihn um 1 1/2 Uhr Nachmittags nach Brüssel brachte. Hier erwartete den berühmten Reisenden eine großartige Volkskundgebung. Trotz des unaufhörlichen eiskalten Regens waren die breiten Boulevards, welche am Ausgang des Südbahnhofes liegen, mit einer gewaltigen Menschenmenge bedeckt. Die Zahl der Anwesenden betrug jedenfalls viele Tausende. Raum war Stanley sichtbar geworden, so ertönte ein tauendstimmiges „Hoch Stanley!“, welches den Ankömmling auf dem ganzen Wege vom Bahnhof zum Königspalast begleitete. Stanley, dessen Haupthaar und Schnurrbart ganz gebleicht sind, so daß der kaum 50jährige Mann einem Sechziger gleicht, nahm die umgewohnten Pulbungen der Volksmenge sehr kühl entgegen und schien an denselben wenig Gefallen zu finden. In offener Hofequipage fuhr dann Stanley in das königliche Schloß ein. An der Ehrenkniege erwartete ihn der König der Belgier, umgeben von allen Mitgliedern des königlichen Hauses und geleitete ihn nach einer überaus herz-

lichen Begrüßung in seine Gemächer. Der berühmte Gast bewohnt im Brüsseler Königspalast die sogenannten Kaiserzimmer, welche sonst nur fürstlichen Gästen zur Verfügung gestellt werden. Unmittelbar nach Stanley's Ankunft zogen sich der König und sein Gast zu einer mehrstündigen Berathung zurück. Am Ausgange derselben überreichte Johann König Leopold II. dem Forscher eine goldene Kassette, in welcher sich der Großkordon des Leopoldordens, die höchste Auszeichnung, die der Monarch zu verleihen hat, befand. Abends fand im königlichen Palast ein Galadiner zu Ehren des Gastes statt, welchem außer den Mitgliedern der königlichen Familie nur wenige Geladene beizuhöhen. König Leopold leerte sein Glas auf die Gesundheit Stanley's und dieser trank auf das Wohlsein des Königs, auf das fortschreitende Glück Belgiens und das Gedeihen des Kongostaates. Die acht Tage seines hiesigen Aufenthalts sind vollständig mit Festlichkeiten ausgefüllt: Diners bei Hofe, Festessen im Rathhause, feierliche Sitzung der Brüsseler Geographischen Gesellschaft und Galavorstellung in der Oper. Zugleich mit Stanley beherbergt die belgische Hauptstadt andere um die afrikanischen Unternehmungen der letzten Jahre hochverdiente Persönlichkeiten: Sir William Macinnon, einer der Leiter der englischen Ostafrikagesellschaft, Hauptmann Nelson, Dr. Parke, welcher zuletzt den erkrankten Emin Pascha behandelte, Lieutenant Jephson, den Genossen Emin's, der mit ihm alle seine Leiden theilte.

### Die Nieterschen Enthüllungen in der Affaire des Dokumenten-Diebstahls

folgen einander Schlag auf Schlag. Man meldet hierüber aus Brüssel: Heute behauptet Nieters unter Beibringung wörtlich zitiertes Briefe, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Prinz Caraman-Chimay, intime Beziehungen mit Moubion unterhalten habe. Während derselbe Spionendienste für Boulanger verrichtete, gab Prinz Caraman Chimay ihm den Rath, seine 1886 mit chinesischen Diplomaten in Berlin angeknüpften Verbindungen zu benutzen, um sich in Brüssel als chinesischer Geschäftsträger beglaubigen zu lassen.

### Mord.

Aus Wien wird uns berichtet: Der in Gajär domicilirende Hausbesitzer Solomon Böhm kam Mitte voriger Woche nach Wien, um Einkäufe zu besorgen. Böhm hatte circa 5000 bis 7000 Gulden bei sich und machte mit dem größten Theile dieser Summe sich am Freitag auf den Heimweg, traf aber in Gajär nicht ein, weshalb seine Gattin, Unheil ahnend, dem Gendarmerieposten-Kommando die Befürchtung mittheilte, ihr Gatte könne einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Der Postenführer, die Frau und zwei Verwandte suchten nun die Straße ab und fanden unter der Marchbrücke zwischen Dürnfrut und Gajär ein blutiges Messer und eine Flasche, welche Gegenstände die Frau als das Eigenthum ihres Mannes agnoszirte. Blutspuren im Sande deuteten darauf hin, daß der Unglückliche an einer anderen Stelle ermordet, der leblose Körper aber in's Wasser geworfen worden sei. Der furchtbaren That verdächtig sind drei Bursche, deren Namen der Behörde bereits bekannt sind und nach welchen eifrigst gefahndet wird.

### Selbstmorde.

Ein junger Mann Namens Nicu Nicolescu 18 Jahre alt, Sohn des Postkondukteurs Nicolescu, war als Eleve in der Apotheke des Borel in Piatra bedienstet, befand sich jedoch in schlechten Beziehungen zu dem in derselben Apotheke bediensteten Assistenten. Nicolescu war seit 3 Tagen aus der Apotheke verschwunden, Niemand wußte wohin. Nun hat man dessen Leichnam in einem Walde 3 bis 4 Kilometer von Piatra entfernt aufgefunden und die bei dem Leichnam vorhandenen Arsenikstücke lassen auf eine Vergiftung schließen. Ein hinterlassener Brief bestätigt, daß der Unglückliche um den Chicanen des Assistenten zu entgehen, zum Selbstmorde seine Zuflucht genommen habe. Die Untersuchung ist im Gange. — Gestern Morgens 4 1/2 Uhr erschok sich der Soldat Josef Jonescu 19 Jahre alt im 5. Artillerie-Regiment bedienstet, auf dem Stallboden des Kaufmannes Estime Jonescu in Pitesti. Das Motiv zum Selbstmorde soll ver-schmähte Liebe sein. Auch war Jonescu von seiner Truppe desertirt.

### Eine internationale Journalausstellung

wird im Jahre 1891 in Milwaukee (Vereinigte Staaten von Nordamerika) im Rahmen der daselbst stattfindenden Gewerbeausstellung veranstaltet werden; in jener werden sämtliche Blätter der Welt durch je ein Exemplar vertreten sein.

### Aurophon.

Eine neue Erfindung zur Heilung der Taubheit. Beschreibung gratis und franco. Adresse: The Aurophone Company Limited, 64, Chancery-Lane London W. C.

## Theater und Literatur.

### Nationaltheater.

Heute geht zum Benefize des Kapellmeisters Stefanescu, der sich um die Hebung unserer Opernstände wirkliche Verdienste erworben, Flotow's romantische Oper „Martha“ unter der Mitwirkung der Gemahlin des Benefizianten in Szene. — Morgen findet die zweite Aufführung von Gounod's „Faust“ unter Mitwirkung der Frau Zoe Griffenghy und des Herrn Dr. Alfieri statt.

### Frauen-Muth.

Carmen Sylva hat dem Druck von Neuem einen Band von Theaterstücken, und zwar sechs an der Zahl, übergeben. Der Titel des neuen Volumens ist: „Frauen-Muth“.

### „Neueste Erfindungen und Erfahrungegn“

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 80 Cts. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das fünfte Heft ihres XVII. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres jetzt laufenden siebenzehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

## Die Kunst lange zu leben.

Ueber eine vielburchforschte und wenig geübte Kunst, über eine vielgepriesene, oft gelehrte und selten erlernte Kunst, über die Kunst lange zu leben, hielt Ludwig Büchner dieser Tage in der polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt einen Vortrag. Folgen wir den Ausführungen des Verfassers von „Kraft und Stoff“, der selbst schon sechshundsechzig Jahre hinter sich hat, so müssen wir zunächst feststellen, daß die Frauen länger leben als die Männer — natürlich durchschnittlich. Bei der letzten Volkszählung zählte man 2055 Männer und 3330 Frauen über neunzig Jahre und im Allgemeinen rechnet man auf 100 alte Männer 155 alte Frauen. Ein Franzose hat gemeint, das komme daher, weil beim „Jarten“ Geschlecht der Mund nie stille steht, und vieles Reden oder Singen übt allerdings einen kräftigenden Einfluß auf die Athmungsorgane aus, aber die Hauptgründe, weshalb es mehr alte Frauen als Männer gibt, liegen doch darin, daß Sorgen, Anstrengungen und Gefahren an sie in geringerem Maße herantreten. Eine weitere Thatsache ist, daß Junggefallen nicht alt werden. Wer lange leben will, muß heirathen — freut Euch, Ihr Mütter heirathsfähiger Töchter — und zwar je früher, desto besser. Denn wer mit dreißig Jahren heirathet, hat die Aussicht, elf Jahre länger zu leben, als wenn er Hagestolz geblieben wäre; wer erst mit vierzig Jahren in die Ehe tritt, gewinnt nur sechs Jahre. Um lange zu leben, kann man übrigens auch in der Wahl seiner Eltern nicht vorsichtig genug sein, denn die Langlebigkeit ist erblich, und Kaiser Wilhelm hätte es vielleicht nicht auf ein so hohes Alter gebracht, wenn er nicht aus einer langlebigen Familie stammte. Ebenso wurden die Grafen Mastai Ferretti bis zu hundert Jahren alt, und deshalb hat es auch Papst Pius IX., der aus dieser Familie stammte, auf sechshundachtzig Jahre gebracht. Wer viel in freier Luft zu thun hat, lebt länger, als wer aus Neigung oder Beruf im Zimmer hockt. Deshalb verhält sich die Sterblichkeit auf dem Lande zu der in der Stadt wie 100 zu 140. Wenn man die Lebensdauer des Menschen nach Stand und Beschäftigung untersucht, so findet man, daß Geistliche, Kapitalisten und höhere Beamte durchschnittlich 65 Jahre alt werden, Kaufleute 62, Land- und Forstleute 61, Soldaten 59, Schreiber- und Rechtsanwältle 58, Künstler und Schriftsteller 57, Schullehrer 56 und dann erst kommen die Aerzte, während es Handwerker und Arbeiter nur auf 44 Durchschnittsjahre bringen. Wer also recht alt werden will, der werde entweder Pfarrer, Kapitalist oder — Minister. Geistige Thätigkeit verschafft auch län-

geres Leben als bloß körperliche Arbeit, denn der Einfluß des Gehirns wirkt lebenserhaltend. Merkwürdig ist nun die Thatsache, daß die mittlere Lebensdauer der Menschen sich im Laufe der letzten Jahrhunderte geradezu verdoppelt hat. In Frankreich hatte der Durchschnittsmensch 1777 nur 23 Jahre lang zu leben, 1836 schon 30 und 1874 39,8 Jahre. Der Mensch, der heute zur Welt kommt, wird im Durchschnitt noch einmal so alt, wie derjenige des Mittelalters. Weniger erfreulich ist die noch wenig beachtete, aber durch die Statistik unzweifelhaft festgestellte Thatsache, daß der Arme nur halb so alt wird, wie der Reiche. Die Armut entzieht dem Menschen nicht nur die Genüsse des Lebens, sondern auch die Hälfte der Lebenszeit. In London wird das Durchschnittsalter der Reichen auf 44, das der Armen auf 22 Jahre berechnet. Von 100 reichen Kindern sterben in England 7, von 100 armen dagegen 55 in frühesten Jugend.

Daß die Juden auch jetzt noch älter werden als Christen, Türken und Heiden steht ebenfalls fest; daran ist aber nicht ihre Religion oder Race, sondern ihre nüchternen und mäßigen Lebensweise schuld. Diejenigen Länder und Gegenden sind am gesündesten, in welchen keine zu schroffen Gegensätze der Witterung herrschen und welche vom Meere umgeben sind. So hoch nun allseitig ein langes Leben geschätzt wird, so wenig wird es oft geschont. Die meisten Menschen lassen sich eine muthwillige Verwüthung ihres Lebens zu Schulden kommen, so daß man mit Recht sagen kann: der Mensch stirbt nicht, er bringt sich um. Es gibt eine Kunst der Lebensverlängerung, aber sie liegt nur in der Erfüllung der allgemeinen Gesundheitsregeln, nicht in der Anwendung irgend eines „Specificums“, an welche man im Mittelalter glaubte. Jahrhunderte lang herrschte zum Beispiel der Glaube, man könne durch den Umgang mit jungen Personen sein Leben verlängern. Karl XI von Frankreich trank das Blut von Kindern, und die Grabchrift eines alten Römers besagt, er sei 115 Jahre alt geworden — durch den Athem junger Mädchen, woraus ein scharfsinniger Gelehrter des vorigen Jahrhunderts geschlossen hat, der alte Römer sei Mädchenschullehrer gewesen. Der Venezianer Cornaro, welcher es auf 104 Jahre brachte, genoß von seinem 40. Jahre ab täglich 24 Loth Speise und 48 Loth Getränke. Andere langlebige Menschen verjüchten es aber auf umgekehrtem Wege, durch seines reichlichen Essen und Trinken, wie Brillat-Savarin, das Vorbild aller Feinschmecker. Das Beste ist wohl auch hier der goldene Mittelweg. Man braucht sich vor geistigen Getränken nicht zu fürchten — der Wein ist vielmehr die „Milch der Greise“ — nur soll man in Allem Maß halten, und zur Mäßigkeit muß körperliche Bewegung, reine Luft, Heiterkeit des Gemüths, angemessener Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe, sowie die Abwesenheit von Sorgen kommen. Das hat schon die Schule von Salerno im Mittelalter empfohlen, das empfahl der berühmte Arzt Hufeland in seiner 1796 erschienenen „Makrobiothik“ und auch Professor Büchner wußte seinen Zuhörern nichts Besseres ans Herz zu legen. Denn diese allgemeinen Regeln gelten noch heute.

Daß der Mensch die Fähigkeit besitzt, viel länger zu leben, als man gemeinlich annimmt, das wird durch die Geschichte und die Statistik schlagend nachgewiesen. Man braucht nicht an Methusalem und die anderen Patriarchen des alten Testaments zu denken; aber in England starb im Jahre 1635 ein Mann, welcher 152 Jahre früher, 1483, das Licht dieser Welt erblickt und in seinem hundertundzwanzigsten Jahre noch einmal geheiratet hatte. Ein Edelmann brachte ihn als Selten-

heit an den königlichen Hof, dort überlebte er sich den Magen bei dem guten Essen und Trinken und starb an Verdauungsstörung, sonst hätte er am Ende ein Hundert Jahren weiter leben können. Ein Norweger, der von 1624 bis 1770 lebte, also 146 Jahre alt wurde, heirathete mit hundertundsechzig Jahren aufs Neue, und als er auch diese Frau überlebt hatte, warb er um ein achtzehnjähriges Mädchen, vor dem er noch Proben seiner Mäßigkeit ablegte. Das Mädchen hat ihn übrigens trotzdem nicht mehr genommen. Hundertjährige sind auch heutzutage nicht so selten. Im Jahre 1876 zählte man z. B. in England 57 Personen über hundert Jahre und 592 Personen über 95 Jahre. Professor Ludwig Büchner in Darmstadt hat, dem eingehenden und sehr guten Bericht des „Frankfurter General Anzeigers“ zufolge, seit 1861 52 Fälle von Personen gesammelt, welche über hundert Jahre alt geworden sind, und aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen theilte er vor einem zahlreichen Zuhörerkreise im Saale der Frankfurter polytechnischen Gesellschaft Mancherlei mit, was sich auf Lebensdauer und Lebenshaltung bezog, Thatsachen und Lehren, in deren Befolgung die Kunst, lange zu leben, besteht.

### Memoiren einer russischen Hofdame.

Es gibt wenige fürstliche Personen, deren Lebensgeschichte so anziehend, aber auch so in allen Einzelheiten bekannt wäre, wie der „nordischen Semiramis“. Ihre eigenen Memoiren, ihr ausgedehnter Briefwechsel mit den französischen Encyclopädisten, die Memoiren der Zeitgenossen ermöglichen es uns, bis in den Grund ihrer Seele zu blicken und das Bild der gewaltigen Herrscherin durch das viel interessantere der genialen und zügellosen Frau zu ergänzen. Wir kennen die Reihenfolge ihrer „Günstlinge“, die außer dem berüchtigten Potemkin nur die Günstlinge der Frau, nicht der Herrscherin waren. Soltkoff erfreute sich nicht lange ihrer Gunst; die Orloff's entfernte sie nach dem Tode ihres Mannes, an dem sie theilhaftig waren. Poniatowski liebte sie zärtlich und schenkte ihm, als sie sich von ihm trennte, die Königskrone von Polen; Potemkin wußte seine Herrschaft lange zu erhalten, mußte aber dem Grafen Sankoi den Platz räumen; Platen-Zouboff, der ihr die Augen zudrückte, büßte dann in Sibirien die Gunst der Sechzigerin. Wie bekannt aber auch das Leben dieser außerordentlichen Frau ist, so wenig wunderbar ist es, daß noch immer neue, bisher verborgene Einzelheiten aus demselben auftauchen. Ihr Leben war auch ihren Zeitgenossen das merkwürdigste Schauspiel, das Unzählige beobachteten und für die Nachwelt fixirten. Die Hofdamen und Höflinge sind nicht nur die ergebenen Diener ihrer Herren; sie, die bei Lebzeiten der Herrschaft sich so viel Reserve auferlegen mußten, entschädigten sich insgeheim an ihrem Schreibtiisch für die lange und schmerzlich geübte Pflicht der Diskretion. Soeben veröffentlicht Graf Bizthum im neuesten Heft der „Revue des deux mondes“ Bruchstücke aus den bisher geheim gebliebenen Memoiren einer Hofdame Katharinen's II., deren Namen er nicht mittheilen darf, die aber, einem der edelsten russischen Geschlechter entsprossen, von ihrem vierzehnten Jahre an das Vertrauen der Kaiserin genoß, Menschen und Dinge mit großem Scharfblicke beobachtete und ihre Erfahrungen mit absoluter Wahrheitsliebe zu Papier brachte. Natürlich Vieles von dem, was sie mittheilt, anderweitig be-

kannt geworden, Vieles aber bietet hohes biographisches und auch historisches Interesse.

Wie unglücklich ihre Ehe mit dem schwachen, charakterlosen Herzog von Holstein war, der an dem fittenslofen Hofe der Kaiserin Elisabeth zu den Ausschweifendsten gehörte und als Zar Peter III. die Wohlfahrt des Reiches gefährdete, ist bekannt. Katharina riß energisch die Zügel der Herrschaft an sich und beschloß, ihren Gemahl beim nach Holstein zu senden. Die Schreiberin der Memoiren erzählt die Szene, da die Kaiserin die Nachricht vom dem Tode ihres Mannes, an dem man sie eine Zeit lang mitschuldig dachte, empfing. Ihr Günstling, Prinz Orloff, trat ins Kabinett der Kaiserin mit den Worten, Alles sei zu Ende. Sie stand in der Mitte des Zimmers und durch den Ausdruck „zu Ende“ betroffen, fragte sie, ob er abgereist sei. Als sie die Wahrheit erfuhr, stürzte sie ohnmächtig zu Boden und wurde von Konvulsionen ergriffen, die einen Augenblick lang für ihr Leben zittern ließen. Dann weinte sie bitter und rief: „Mein Ruhm ist verloren, nie wird mir die Nachwelt dieses unwillkürliche Verbrechen verzeihen!“ Der Anblick Orloff's, seines Mörders, köstete ihr von da an Stränen ein, die erhofften Früchte seiner Gräueltthat gingen ihm verloren.

Die Kaiserin hatte selber ein Gesetzbuch verfaßt und den Senat beauftragt, dasselbe zu prüfen. Alle Senatoren billigten die Arbeit, nur der Minister Graf Panine schwieg. Die Kaiserin befragte ihn um seine Meinung. „Soll ich als getreuer Unterthan oder als Hofmann antworten?“ fragte dieser. „Ich will natürlich die Wahrheit wissen,“ sagte die Kaiserin. Der Graf bat nun die Kaiserin, in geheimer Audienz seine Meinung sagen zu dürfen. Nachdem sie sich zurückgezogen hatten, forderte sie ihn auf, alle mißliebigen Stellen ohne Skrupel zu streichen. Er strich die ganze Arbeit durch. Die Kaiserin zerriß das Werk und sagte zu den Senatoren: „Meine Herren, der Graf Panine hat mir soeben den offenkundigsten Beweis seiner Treue gegeben.“

Im Privatverkehr war sie von bezaubernder Liebenswürdigkeit. Wenn man sich zum Spieltisch setzte, blickte sie aufmerksam um sich, um zu sehen, ob Jeder hatte, was er brauchte. Zu ihrer Partie gehörte unter Anderen Sterkoff, ein alter Kammerherr, dem sie sehr geneigt war. Eines Abends ereiferte sich dieser, ein schlechter Spieler, so sehr, daß er die Karten auf den Tisch warf. Die Kaiserin, durch diese Ungezogenheit beleidigt, sagte kein Wort, aber erhob sich, unterbrach das Spiel und entfernte sich. Man kann sich die Verzweiflung Sterkoff's ausmalen! Den anderen Tag wagte er, als nach der Messe Cour war, kein Auge zu erheben. Wie freudig überrascht war er, als unter den zum Diner Befohlenen auch sein Name genannt wurde. Er ging nicht, er lief. Als die Kaiserin seiner ansichtig wurde, nahm sie ihn unter den Arm und sagte in russischer Sprache: „Schämen Sie sich nicht, geglaubt haben zu können, daß ich Ihnen böse sei? Haben Sie vergessen, daß unter Freunden Streitigkeiten nie Folgen haben?“ Der Greis weinte und rief in einestort: „O, Mütterchen, was soll ich auf solche Güte antworten? Wie gerne würde ich für Dich sterben!“

Ueber die berühmte Reise der Kaiserin nach Laurien, an der auch Kaiser Joseph II. unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein theilnahm und während welcher die berüchtigten „Potemkin'schen“ Dörfer aus Karton entstanden, werden manche interessante Einzelheiten mitgetheilt. Sie reiste ohne militärische Eskorte in dem neu gewonnenen Tartarenlande. Eines Tages, auf einem steilen Bergweg, wurden die Pferde ihres

Reproduction des „Bukarester Tagblatt“.

## Gräfin Val-Saint-Pé.

Roman nach dem Französischen.

Fünfter Theil.

(51. Fortsetzung.)

Georges hatte gelesen; er faltete die beiden Briefe zusammen und überraschte sich bei der stummen Frage ob er nicht wahnsinnig sei. Was hatte das zu bedeuten? Welche Rolle hatte Baron Roger da gespielt? Welchen Motiven hatte er gehorcht? Warum hatte er, der ihm doch die Hand seiner Tochter einfach verweigern konnte, sich den Anschein gegeben, als wolle er ihm dieselbe gewähren? Wie war der durch ihn unterschlagene Brief mit der Locke in die Hand des ermordeten Grafen Val-Saint-Pé gerathen? Hatte man ihm denselben zu einem unsagbaren Zwecke in die Hand gedrückt, oder?...

Von Zeit zu Zeit treten ganz eigenthümliche Standale zutage; es werden hier und da insame Verbrechen, die auf einer ungeheuerlichen Liebe basiren vor Gericht gebracht. Aber Baron Roger, aber Gabriele!... Und doch erschien Alles so einfach und gewann einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit in diesem entsetzlichen Lichte.

Er war erluchtet auf seine Tochter! Dieses Wort erklärte das Verhalten des Barons Roger. Der Mörder

seines Schwiegersohnes... das erhellte die Umstände des Verbrechens und die Unmöglichkeit, in welcher sich die Justiz befand, den wirklichen Urheber desselben zu finden.

Und Gabriele?...

Georges begriff nun ihr Schweigen. Sie hatte ihn der Rettung ihres Vaters und ihrer eigenen Ruhe geopfert. Sie hätte ihn ins Bagno gesendet, um ihrem Brautkleide einen Fleck zu ersparen. Und nachdem das Opfer gebracht, seine Ehre verloren, sein Leben gebrochen war, hatte sie ihn wie ein nutzloses Instrument weggeworfen, wie man mit dem Fuße einen Stein wegstößt, den man nicht mehr zu überschreiten braucht.

Er hatte sie sehr geliebt, aber Alles nützt sich ab. Vielleicht hätte er im Anfange, wenn sie es von ihm verlangt hätte, nicht den Muth gehabt, ihr die Strafloshheit ihres Vaters um den Preis eines falschen Geständnisses zu verweigern.

Aber sie hätte sich ihm dann anvertrauen, vielleicht vor ihm erröthen müssen. Bis zu welchem Punkte war sie das Opfer und bis zu welchem die Mitschuldige in diesem Gewebe der Schändlichkeit?

In jedem Falle war all das vorüber. Es war genug der verlorenen Zärtlichkeit, der mißachteten Ergebenheit. Diese beiden Briefe sollte noch heute der Verteidiger erhalten!... Und die Gerechtigkeit würde ihren Lauf nehmen und diesmal wird die Untersuchung wohl das Geheimniß aufzuhellen wissen. O, die Affaire Fergueil war nicht zu Ende; man würde noch davon sprechen,

allein diesmal wird nicht Georges der traurige Held derselben sein.

Plötzlich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf. Wie hatte sich Adrienne diese Briefe verschafft? Sie errieth seine Frage eher als sie dieselbe hörte. Während er las, war sie in den Fauteuil zurückgesunken, den Arm auf die Lehne, die Wange in die Hand gestützt, starr und unbeweglich. Sie antwortete so leise, daß ihre Worte kaum zu ihm drangen:

— Ich habe sie gestohlen!

Sie sah, wie er erbebte und fuhr fort:

— Berichten Sie mich. Was liegt daran? Sie sind gerettet und ich werde nicht lange leiden.

— Sie verachten — ich!

— Welcher redliche Mann könnte sich dessen erwehren? Seit drei Jahren habe ich das Brod des Barons Roger gegessen, habe seinen Luxus getheilt und seine Tochter hat mich als seine Freundin behandelt. Was ich diesen Abend gethan habe, ist abscheulich. Aber ich bedauere nichts. Sie sind gerettet; das Uebrige ist eine Sache zwischen mir und Gott!

Sie erhob sich, indem sie so sprach. Georges warf sich ihr entgegen; sein Herz überfloß vor Dankbarkeit und er suchte nach Worten, um dieselbe zum Ausdruck zu bringen.

Andererseits begriff er aber auch, daß es sie drängte, ihn zu verlassen. An ihm war es jetzt, zu ihr zu gehen. Er versuchte es nicht, sie zurück zu halten; aber wo, wann würde sie ihm gestatten, ihr den Tribut seiner Dankbar-

Wagens scheu. Die herbeigekehrten Tartaren warfen sich auf die Pferde und brachten sie zum Stillstand. Einige Personen wurden getötet, andere verwundet, aber die Leute jubelten und jauchzten „Ich sehe wohl, sagte Kaiser Joseph, daß Sie keine Eskorte bedürfen.“

Die Kaiserin reiste in einem sechsfüßigen Wagen; außer dem Kaiser Joseph, seinem Gesandten und dem Grafen Schwaloff, die ständig mit ihr fuhren, wurden die Minister und zwei Hofdamen abwechselnd in denselben beföhren. Die Kaiserin trug einen prächtigen Pelzmantel, worüber ihr Graf Cobenzl sein Kompliment machte. Einer meiner Kammerdiener, sagte die Kaiserin, sorgt für diesen Theil meiner Toilette, er ist zu jeder anderen Beschäftigung zu dum. Der Graf Sagur, der in seiner Zerknirschtheit nur das Lob des Mantels gehört hatte, beeilte sich zu sagen: „Wie der Herr, so der Knecht“, worauf alles in dröhnendes Gelächter ausbrach. An demselben Tage, beim Diner, da Graf Cobenzl wie gewöhnlich an der Seite der Kaiserin saß, sagte diese scherzend, er müsse wohl durch ihre ständige Nachbarschaft sehr ermüdet sein. „Man wählt ja nicht seinen Nachbarn“, sagte dieser. Diese zweite Zerknirschtheit wurde ebenso heiter aufgenommen, wie die erste. Nach dem Souper erzählte die Kaiserin eine Anekdote, die Lord Helens, der sich auf einen Monat entfernt hatte, nicht gehört hatte. Die anderen Minister drückten ihm ihr Bedauern aus, daß er die gute Anekdote veräußert hatte. Ich will sie nochmals erzählen, sagte die Kaiserin. Kaum war sie in der Mitte der Anekdote, als Lord Helens fest einschlief. Es fehlte nichts mehr zur Ergänzung seiner Zuorkommenheit, sagte die Kaiserin. Heiter, ich bin vollkommen zufriedengestellt.

Von historischem Interesse sind die Unterhandlungen der Kaiserin mit Gustav Adolf IV., dem jungen König von Schweden, der ihre Enkelin, die Großherzogin Alexandrine, heirathen sollte. Die Sache lag ihr sehr am Herzen und hatte große politische Bedeutung. Der König war unter dem Namen eines Grafen von Haga mit großem Gefolge in Petersburg eingetroffen und gefiel der Kaiserin und dem Hofe außerordentlich. Eine Reihe von glänzenden Festen wurde arrangirt. Charakteristisch ist folgendes kleine Detail: Die Kaiserin wollte das Zeichen zum Beginn des Tanzes geben und winkte einem Hofpagan. Der alte Graf Diermann, Bizetanzler, glaubte, das Zeichen gelte ihm und humpelte, so eilig er vermochte, herbei. Die Kaiserin, anstatt ihn über seinen Irrthum aufzuklären und zu betrüben, zog ihn in eine Fensternische und sprach etwa fünf Minuten lang recht ernsthaft mit ihm über Regen und schönes Wetter... Aber die Unterhandlungen mit Schweden geriethen alsbald ins Stocken. Wahrscheinlich hätte die Geschichte des Nordens ohne diesen Fehlschlag ein ganz anderes Aussehen genommen, der unglückliche Gustav Adolf IV., von Rußland beschützt, hätte schwerlich an Bernadotte Krone und Reich verloren, und Alexandrine wäre, wie Graf Bizetmann sagt, glücklicher gewesen, als sie an der Stelle des ungl. Palatins Joseph, dessen erste Frau sie war, geworden ist. Die Schreiberin der Memoiren theilt die betreffenden Dokumente, welche von der Hand der Kaiserin herrühren, im Wortlaute mit. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, daß die Kaiserin für ihre Enkelin die Freiheit forderte, ihre Religion bewahren zu dürfen. Der König von Schweden wollte auf diesen Punkt nicht eingehen, endlich gab er nach. Die Kaiserin, um ihn in seinem Meinungswechsel zu bekräftigen, übergab ihm ein eigenhändig geschriebenes Memoire, das für ihre Geisteskraft, diplomatische Gewandtheit und Ueberredungskunst glänzendes Zeugniß gibt. Als es aber zur Unterzeichnung

des Kontraktes kam, verweigerte der König, eine das Glaubensrecht der Prinzessin formell wahrende Klausel zu unterschreiben und schlug eine andere, unbestimmter lautende Fassung vor. Der König reiste alsbald unverrichteter Sache ab, die Unterhandlungen waren zu Ende. Die Schreiberin der Memoiren ist der Ansicht, daß dieser Fehlschlag den Tod der Kaiserin beschleunigt habe. Einen Monat später traf die Kaiserin ein Schlaganfall. am 6. November 1796 war sie todt. Paul, ihr Sohn, der Thronfolger, hatte sich, noch während sie im Todeskampf lag, in einem anstoßenden Zimmer niedergelassen; Alle, die zu ihm wollten, passirten das Zimmer der Kaiserin, als ob sie schon ausgeathmet hätte. Ein echt russisches Bild, auf das der in der Dynastie so häufige blutige Haß seine grellen Strahlen wirft.

**Bunte Chronik.**

**Das Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck**

Das Centralcomité für die Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in Berlin erläßt folgenden Aufruf: „Der weltgeschichtliche Augenblick ist gekommen: Fürst Bismarck, der mit Kaiser Wilhelm dem Siegreichen als dessen Kanzler heldenkräftig das deutsche Reich zusammenschmiedete, er, auf den die Völker des Erdkreises hinblicken als auf den größten Staatsmann seiner Zeit, er ist aus dem Amt geschieden, welches er ein Vierteljahrhundert hindurch mit der Erleuchtung des Genies, mit der unwiderstehlichen Macht eines gewaltigen Charakters geführt hat. Lebhafter denn je durchglüht die deutschen Herzen in diesem Wendepunkte der Geschichte unseres Volkes das Gefühl dessen, was der Gewaltige uns gewesen, dessen, was er für uns geleistet, und die Begeisterung und Dankbarkeit, die Liebe und Verehrung von ganz Deutschland, sie ringen nach einem Ausdruck, um unseren großen Kanzler bei seinem Abschied würdig zu feiern. Auf denn, Ihr Deutschen von Nord und Süd vergessen sei in diesem Augenblick der Zwiespalt der Parteien, der Widerspruch der Meinungen; die Flamme reinster Dankbarkeit allein, sie lodere auf in unseren Herzen. Reichen wir uns die Hände, um dem Führer zur Einheit Deutschlands unseren Dank darzubringen. Und wie könnte das würdiger geschehen, als dadurch, daß ihm ein Nationaldenkmal errichtet würde in der Reichshauptstadt, der Stätte seines Wirkens. Darum also, die Herzen auf, die Hände auf, gebt und baut mit an dem Denkmal, das künftigen Geschlechtern erzählen soll von der Größe des ersten deutschen Reichskanzlers, von der tiefglühenden, unauslöschlichen Dankbarkeit des deutschen Volkes.“ — Kaiser Wilhelm hat, die Denkmals-Errichtung unter sein Protektorat gestellt.

**Ueber den kürzlich verstorbenen chinesischen Botschafter Marquis Tseng**

schreibt das „XIX. Siècle“: „Er war der Chineser „fin de Siècle“, der sich von den alten Vorurtheilen befreit hatte und den Osten mit dem Westen zu vereinigen suchte. Er bediente sich der Reklame, empfing die Berichterstat- ter und vertheilte seine Bildnisse an illustrierte Blät. Er war ein vollkommener Pariser, besuchte die ersten Vorstellungen und fuhr in tadelloser Equipage im Bois spazieren. Er gab mit dem feinsten Geschmack ausgestattete Feste, bei denen die chinesischen Diplomaten mit den Pariserinnen Walzer tanzten. Den Gipfel der Volksthümlich-

— Sie im Hotel!

Er blickte sie aufmerksam an. Es war ersichtlich, daß sie sich in großer Eile angekleidet hatte, im Fieber eines plötzlichen Entschlusses. Ihre Toilette war wie immer von einer eleganten Einfachheit, allein es war keine Reifeleibung, kaum eine Straßentoylette. Wie würde man um elf Uhr Abends diese junge Dame von kaum fünf und zwanzig Jahren aufnehmen, die allein kam, die so schön war und offenbar durch irgend ein Abenteuer, das man sich leicht vorstellen konnte, aus ihrer bisherigen Umgebung gerissen worden war? Gleichzeitig dachte er auch an das Morgen, an diese vernichtete Existenz, an diese Gewohnheiten der Eleganz, des Luxus, des raffinierten Lebensgenusses, welche plötzlich durch die Rauheit eines arbeitsvollen und ärmlichen Lebens abgelöst werden sollte. Freilich war er da; allein was vermochte er? Auf welches Recht gestützt, durfte er ihr seine Dienste anbieten und welche Aussichten hatte er, daß dieselben angenommen würden? Sie würde ihn von sich stoßen, ihn vielleicht fliehen. Sie würde sich wieder an die Arbeit machen, an ihr schweres Metier einer Lehrerin; allein auch das würde Schwierigkeiten haben, denn ihre Geschichte würde nicht geheim bleiben und auf welche Art immer ihr Austritt aus dem Hause des Barons Roger erklärt wurde, so würden es viele Menschen zu ihrem Vortheil auslegen. All das war vorausgesehen und von ihr acceptirt worden; all das that sie, um ihm die Ehre wiederzugeben, nachdem sie ihm das Vermögen gegeben hatte. Es war mehr als das Leben, das sie ihm opferte, wenn sie überhaupt noch den Muth haben würde, zu leben und wenn er nicht

zeit erreichte er aber, als er auch, mit allen Vorurtheilen brechend, seine Gemahlin öffentlich zeigte. Die Marquise saß damals in einer Fensterbrüstung da, geschnüdt wie ein Götzenbild in ihrer hierarchischen Würde, gekleidet in leuchtende Seidenstoffe, auf denen man in schwerfälliger Stickerei den kaiserlichen Drachen prangen sah. Ihre Augen waren halb geschlossen, sie beantwortete die Guldigungen ihrer Gäste nur mit einer leichten Fingerbewegung, die Damen des diplomatischen Korps setzten sich zu ihr, und nichts war anziehender, als der Gegensatz ihrer frisch und reizenden Toiletten mit den fast priesterlichen Gewändern der exotischen Botschafterin. Ein's Abends begrüßte der päpstliche Nuntius die Marquise. Sie war erstaunt, daß er dann vorüberging, und fragte eine ihrer Nachbarinnen auf englisch: „Warum setzt sich denn diese alte Dame nicht zu mir, wie die Andern?“

**Ein seltsamer Gebrauch.**

Aus London, 15. d., wird geschrieben: In Hungerford, einem kleinen Landstädtchen auf der Grenze von Berkshire und Wiltshire, findet jeweilen am 15. April eine seltsame Zeremonie statt, deren Ursprung wohl in die dunkelsten Zeiten des Mittelalters zurückreicht. Zwei als „Tuttimen“ bekannte Beamte machen die Kunde durch die Stadt, haben das Recht, jedes Haus zu betreten und von den männlichen Hausbewohnern je einen Penny, von den weiblichen einen Kuß zu verlangen. Beides wird ihnen nie ver sagt. Niemand kann die Würde eines Hochkonstablers von Hungerford bekleiden, der nicht vorher „Tuttiman“ gewesen ist.

**Handel und Verkehr.**

Bukarest, 24. April.

**Rumäniens Handel und Verkehr im Monate März.**

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

(Fortsetzung des Berichtes aus Braila)

Die Zahl der im März eingelaufenen Seedampfer beträgt 33. Hieron entfallen 2 auf die österreichisch-ungarische Fl. age. Ausgelaufen sind 22 Seedampfer, hievon 2 österreichisch-ungarischer Flagge. Segler (Seeschiffe) sind eingelaufen 3, Flußdampfer sind eingelaufen 24, darunter 6 Remorqueure der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, ausgelaufen 17, darunter 6 österreichisch-ungarische. Ueberdies liefen hier ein: 412 Flußfahrzeuge aller Art und liefen aus 233.

Die Passagierdampfer der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft begannen ihre regelmäßigen Fahrten am 20 März, brachten von den oberen Stationen hierher 785 Passagiere und nahmen hier für die oberen Stationen 319 Passagiere auf.

Sefrachten. Es notirten die Frachten per t nach England und dem Kontinent 17—18 Frs., gegen 21—23 Frs. im März 1889 und nach dem Mitteländischen und Adriatischen Meere 13—15 Frs., gegen 18—20 Frs. im März 1889 und für Sulina 3 Frs.

**Folschan.** Landwirthschaft. Die Herbstsaaten haben sehr gut überwintert. In der zweiten Hälfte des Berichtsmoates war bereits eine für die Bestellung der Acker ausnehmend günstige Frühlingswitterung eingetreten, welche die Landwirthschaft fleißig ausnützte.

zeit abzutatten? Jetzt weniger als je konnte er die Schwelle des Barons überschreiten!

— Und glauben Sie denn, daß auch ich dieselbe nicht zum letzten Male überschritten habe?

Seltfam, hatte er daran gar nicht gedacht, und es war doch klar, daß sie unmöglich in die Wohnung der Rue Pierre Charron zurückkehren konnte. Und erst jetzt legte er sich Rechenhaft über das ab, was sie ihm geopfert hatte. Erst jetzt verstand er ihre Thränen, ihr letztes Zögern, Untharkeit, Freundschaft, sein luxuriöses Heim, wo ihr das Leben so angenehm sein mußte... Alles hatte sie ihm zum Opfer gebracht.

Ohne Bedauern? Nein, es war mehr als Bedauern, es war die Verzweiflung, welche ihrer Stimme diesen tiefen, vibrirenden Klang, ihrem Blide diesen feberhaften Glanz gab, welche ihr diesen seltsamen Satz, dessen Sinn zu errathen er sich schreie, in den Mund gelegt hatte: „Das Aebrige ist eine Sache zwischen mir und Gott!“

— Ein Grund mehr, warum ich wissen muß, wohin Sie gehen, sagte er, indem er sich bemühte, ihr die Unruhe zu verhehlen, welche er um ihretwillen fühlte. Haben Sie ein befreundetes Haus, von dem Sie wissen, daß Sie daselbst gut aufgenommen werden?

— Ein befreundetes Haus?... wiederholte sie bitter. Kennen Sie ein solches, wo man mich zu solcher Zeit aufnehmen würde, ohne mich zu fragen, wer ich bin und was ich gethan habe? Das wäre in der That ein gastfreundliches Haus. Aber beunruhigen Sie sich nicht um meinwillen: es gibt ja Hotels in Paris.

in der That Grund gehabt, hatte bei den Worten zu zittern, welche sie soeben ausgesprochen.

Und wie hatte er diese Hingebung gerechtfertigt? Was hatte er ihr zum Lohne dafür gegeben? Bisher kaum einen Ausdruck des Dankes und jetzt das, daß er sie verließ!

Das war zuviel. Seine Schuld gegen sie erdrückte ihn. Mitleid, Dankbarkeit, Bewunderung, ein ganzer Sturm von Empfindungen und Gedanken erstickten ihn und warfen ihn bebend zu den Füßen dieses jungen Mädchens: — Adrienne, o, Adrienne?

Sie hatte ihre Hände nicht zurückgezogen; allein sie hatte ihn genöthigt, aufzustehen, und so sprachen sie miteinander, Auge in Auge, obwohl sie oft den Kopf abwendete.

Sie sollte seine Frau werden, was das möglich? Sie läugnete nicht, daß sie ihn liebe. Wozu auch? Er hätte es schon früher, schon in Luchon sehen können, wenn er für etwas Anderes, als für Gabrielen Augen gehabt hätte. Aber er!... Warum und wie konnte er denn sie lieben? Warum sich der Illusion eines Augenblicks hingeben, welche die Wirklichkeit um so bitterer gestalten mußte? Das war nicht seine Schuld; er hatte sich nichts vorzuwerfen. Es war besser, sie gehen zu lassen.

— Denken Sie nach, Herr Fergueil. Sie sind aufrichtig und ich bin stolz. An dem Tage, wo ich ein Bedauern in Ihren Augen lesen würde, wäre es mir noch schwerer, als jetzt, zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

**Sand e l.** Bezüglich des Exportes ist bloß erwähnenswert, daß neuerlich wieder französische Käufer in den hiesigen Weingeländen eingetroffen sind, jedoch verlautete noch nichts über von denselben ausgeführte Weinläufe.

Der Import hatte sich im Berichtsmoate noch nicht gehörig entwickelt, theils weil in der ersten Monatshälfte Schneeverwehungen stattfanden, wohl aber zumest deshalb, weil Waarenbestellungen nur zögernd aufgegeben worden waren und dies nur auf geringe Mengen. Als Bezugsquellen figuriren größtentheils die inländischen Handelszentren Bukarest, Galaz, Braila Jassy und sonderbarerweise auch Verlad, was offenbar darauf hinweist, daß einerseits von den Expediteuren der genannten Handelsportien nach dem Empfange von Sammelfrachten dieselben vermittelt werden, andererseits die kleineren Platzfirmen auf den bezeichneten Umwegen sich leichter Kredite zu verschaffen vermögen.

Der Verlauf des Detailgeschäftes gab Anlaß zu lebhaften Besorgnissen; seitens des Publikums blieb fast alle Nachfrage nach Verbrauchsartikeln insbesondere der Textilbranche aus. Diese auffallende Enthaltenssamkeit der Bevölkerung wird dem wieder eingetretenen Geldmangel zugeschrieben, und man befürchtet mit Recht, in Folge dessen eine schädigende Rückwirkung auf den Handel überhaupt erwarten zu müssen. Den Zahlungsverbindlichkeiten kann schon jetzt nur unter großen Schwierigkeiten Genüge geleistet werden.

**I n d u s t r i e.** Der Eisenparquettenfabrik Negroponte in Marasesti sind die Begünstigungen des Industriegesetzes zutheil geworden. Ferner wird gemeldet, daß hier die Errichtung einer Fohlbiederei in Aussicht stehe.

**E r f i n d u n g e n.** Ein hier stationirter Offizier bemüht sich, für eine neuartige Petroleumlampenfindung Patente zu erlangen.

**H a n d e l s k a m m e r.** Das 14tägige Bulletin derselben meldet, daß französische und deutsche Exporthäuser behufs Anempfehlung ihrer Fabrikate und Waaren für den hiesigen Absatzmarkt um die Vermittlung der Handelskammer ansuchen.

**G u r g e o.** Landwirthschaft. Trotz des ungünstigen Wetters und Schneefalles ist der Stand der Winterisaaten befriedigend.

**S a n d e l.** Import. Das Importquantum seit Eröffnung der Schiffahrt belief sich auf nur 903 q, wovon 248 q direkt nach Bukarest abgingen.

Von den hieher importirten Artikeln österreichisch-ungarischer Provenienz, wären folgende zu erwähnen (in q): 98 Eisenwaaren, 233 Farben und Farbhölzer, 115 Maschinen und Maschinenbestandtheile, 36 Säuren, 12 Seilerwaaren, 2 Baumwollwaaren, 1 Manufakturwaaren und 1 Wäsche, außerdem 95 Coats und 100 Briquetten aus Mohacs.

Aus Deutschland langten ca. 124 Eisenwaaren und 77 Zucker hier an.

**Export.** Die in dem letzten Monate zur Verladung gekommenen Getreidemengen betragen ca. 56.000 hl Weizen und 28.000 hl Mais. Dieses Quantum darf jedoch bei dem Umstande, als eine große Anzahl von Fahrzeugen zur Aufnahme von Ladungen bei sehr stark herabgesetzten Frachtpreisen bereit steht, ein geringes genannt werden. Der Hauptgrund hievon mag in der Preissteigerung und in der Zurückhaltung der Eigener liegen.

Die Depôts betragen ca. 84.000 hl Weizen, ca. 42.000 hl Mais und 3500 hl Hirse, wovon Weizen 10—11.50, Mais 6.60 bis 6.65 und Hirse Frs. 5.40 notirte.

Der Platzverkehr war der Saison entsprechend reger. Das Agio stand auf 3—3 1/2 Prozent.

**Schiffahrt.** Die Eröffnung der regelmäßigen Donaudampfschiffahrt konnte erst mit 25. März beginnen, an welchem Tage das erste Frachtschiff der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hier selbst landete, während einige Segelschiffe schon früher eingetroffen waren.

**Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen vom 21. April n. St. 1889**

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

	von	bis	von	bis
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen: Prima	8.75	8.90	Hafer Herrschaftsw.	7.— 7.10
Mittel	8.5	8.70	Marktv.	6.75 6.80
Roggen: Prima	7.—	7.5	Wanem.	—
Mittel	6.65	6.75	Mais prima, alt pr.	5.20 5.25
Gerste Brauereiw.	7.—	7.25	mittel	—
Brennereiw.	—	—	Neuma 6 prima	4.85 5.00
Maisw.	6.25	6.50	pro Mai	5.20 —

Die Tendenz des Marktes ist etwas matter, der Verkehr schleppend. In Mais fanden einige Käufe statt.

**Zum Falliment Hermann und Isak Rosenfeld.**

Der Untersuchungsrichter des 4. Kabinetes, Dim. Maxim, hat nach langem Nachforschen festgestellt, daß das Falliment der Hermann und Isak Rosenfeld, in der Straße Patata Nr. 6, hier ein betrügerisches ist. Herr Maxim hat entdeckt, daß die Waarenvorräte der Falliten bei verschiedenen Komplizen verschleppt wurden. Diese Waarenbestände, die einen Werth von mehreren tausend Lei haben, bestehen in gewöhnlichen enalischen Stoffen und von hier im Lande gefertigten Männerkleidern. Die gefundenen Bestände wurden in Kisten verpackt und im Kabinet Nr. 4 des Tribunals deponirt.

**Einsturz einer Brücke.**

Aus Newyork meldet man: Anlässlich einer Massentaufe von Baptisten zu Springfield in Ohio versammelten sich zweitausend Personen auf der Brücke, um das Schauspiel mitanzusehen. Die Brücke stürzte plötzlich ein, wobei fünfzehn Personen getödtet und Hunderte verletzt wurden.

**Letzte Post.**

**Bismarck's Enthüllungen.**

Aus Berlin, 22. April wird gemeldet: Die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, Bismarck habe kürzlich beim Empfange einer Deputation von Industriellen in Friedrichshagen mit unverkennbarer Erregung gesagt, er wäre sehr gern im Amte geblieben, wenn der Kaiser es gewollt hätte. Er beklagte sich dann über die Undankbarkeit der Menschen. Ein Minister, der ihm sein Emporkommen zu verdanken habe, hätte im Vereine mit Hofbeamten gegen ihn gewirkt. Deshalb habe er jene Kabinettsordre hervorgesucht, welche den Verkehr des Kaisers mit den Ministern betrifft. Der Kaiser habe ihm seine Konferenz mit Windthorst vorgeworfen. Er betrachte es aber als das Recht des Kanzlers, mit jedem Reichsboten selbstständig zu verkehren. Jetzt glaube er, daß ihm mit dieser Konferenz eine Falle gestellt worden sei. In sachlicher Beziehung hätten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und ihm nur in Arbeiterfragen bestanden. Nach seiner Ansicht müsse das jetzige Vorgehen der Regierung zur Züchtung von Sozialdemokraten führen. Von der Absicht, im Herrenhause zu erscheinen, sprach Bismarck nicht.

**Die dem italienischen Geschwader in Toulou**

ermiesenen Aufmerksamkeiten gingen, wie man der „Voss. Zeitung“ aus Paris meldet, bedeutend über das von der internationalen Höflichkeit gebotene Maß hinaus. Beim Festmahle hatte Admiral Cervera den Ehrenplatz zur Rechten des Präsidenten Carnot, und dieser unterhielt sich mit ihm fast während der ganzen Dauer des Mahles. Abweichend von den Gepflogenheiten, gestattete man dem italienischen Geschwader, in den Kriegshafen einzulaufen, Carnot's Besuch auf der „Italia“ dauerte eine halbe Stunde; er richtete an jeden der ihm vorgestellten Offiziere freundliche Worte. Admiral Cervera erhielt aus seiner Hand das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion, der Befehlshaber des „Ruggiere“ das Kommandeurekreuz, die des „Piemonte“ und des „Colonna“ das Offizierkreuz. Außerdem wetteiferten die französischen Seeleute und die Bevölkerung von Toulou in Liebenswürdigkeit gegen die Italiener.

**Eine schöne Stiftung.**

Aus Wien wird gemeldet: Der kürzlich verstorbene Privatier Anton Schey sen. hat 300.000 Gulden gemeinsamer Rentenrente verschiedenen wohlthätigen Zwecken vermacht. Unter den 300 000 Gulden sind Stipendien für talentirte Maler ohne Unterschied der Konfession 15 000 Gulden, zehn Stipendien für arme Studenten 70.000 Gulden, für das israelitische Spital in Währing 60.000 Gulden, zur Unterstützung entlassener Sträflinge und ihrer Familien 10.000 Gulden, u. s. w.

**Salisbury und Capri.**

Pariser Blätter wollen wissen, Salisbury habe Capri zu einer Begegnung auf der Insel Wight eingeladen und Capri habe die Einladung angenommen. Die Entrevue werde nach der Rückkehr Kaiser Wilhelm's II. von den russischen Manövern stattfinden.

**Zur Reise Kaiser Wilhelm's nach Rußland.**

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg, dort verlautete, Kaiser Wilhelm werde vor seiner Ankunft bei den im August stattfindenden russischen Manövern Warschau, Kiew und Moskau besuchen. Der ganze Aufenthalt werde drei Wochen dauern.

**Der Welfenfonds.**

Nach der „V. B.“ hätte Herr v. Capriotti dem Oberpräsidenten von Hannover Herrn v. Benningsen bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin mitgetheilt, des Kaisers Ansicht über den Welfenfonds gehe dahin, daß kein Anlaß vorliege, den bisherigen Stand der Angelegenheit zu ändern.

**Telegramme**

„Agence roumaine“

**Reise Wilhelm II. nach Oldenburg.**

Wilhelmshaven, 23. April. Der Kaiser, von Marschall Molike begleitet, hat sich nach Oldenburg begeben.

**Besuch der Kaiserin von Oesterreich in Homburg.**

Homburg, 23. April. Die Kaiserin von Oesterreich traf in Homburg unerwartet und im Inkognito ein. Dieselbe stattete der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab und führte nach einem dreitägigen Aufenthalte in der Stadt nach Wiesbaden zurück.

**Keine Vermehrung der Armee.**

Wien, 23. April. Die „Politische Korrespondenz“ dementirt die von mehreren Wiener Blättern gebrachte Nachricht von der Gründung von 34 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimentern.

**Eine Verordnung des österreichischen Statthalters.**

Wien, 23. April. Ein Erlaß des Wiener Statthalters, der soeben angeheftet wird, meldet, daß energische Maßnahmen in ganz Niederösterreich getroffen sind, damit Niemand in seinen Beschäftigungen oder in seiner Arbeit verhindert, noch in seiner Ruhe und Muße gestört werde. Es sind alle Maßnahmen behufs Schutzes des Eigenthums getroffen worden. — Der Jockeyklub hat, nachdem er sich versichert hat, daß für den 1. Mai keine Unruhen zu befürchten seien, beschlossen, an diesem Tage das gewöhnliche Pferderennen abzuhalten.

**Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.**

Wien, 23. April. In der Debatte des Budgets der öffentlichen Sicherheit drückte Graf Taaffe die Hoffnung aus, daß der Tag des 1. Mai ohne Unruhen vorbeigehen werde, namentlich wenn sich fremde Arbeiterelemente in die Manifikationen nicht mischen werden. Trotzdem betrachte die Regierung den Moment nicht für geeignet, um die Ausnahms-Maßregeln für die Sicherheit schon jetzt aufzulassen.

**Ankunft der Gemahlin des Schah.**

Wien 23. April. Die erste Gemahlin des Schah ist hier eingetroffen. Derselben ist jedoch kein offizieller Empfang bereitet worden.

**Ankunft der Königin Viktoria.**

Darmstadt, 23. April. Die Königin von England ist hier eingetroffen.

**Regelung der Arbeiter-Verhältnisse.**

Mährisch-Osttau, 23. April. Kein einziger Fall der Unordnung ist auf der ganzen Ausdehnung des Striketerritoriums zu melden. Die Verhandlungen unter dem Vorsitze des Spezial-Kommissärs Klinger, um die Angelegenheiten in einer definitiven Weise zwischen den Werkstättenbesitzern und den Arbeitern zu regeln, haben begonnen.

**Ein bekräfteter Redakteur.**

Paris, 23. April. Der Redakteur des boulangistischen Blattes „La Cocarde“, Herr Maes, wurde zu 6 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung des Generalprokurators Beaufrepaire verurtheilt.

**Zur Feier des 1. Mai in Paris.**

Paris, 23. April. Der „Temps“ kündigt an, daß das Organisations Komité für die Manifestation am 1. Mai 10.000 Afischen vertheilt habe, in welchen es den Arbeitern Ruhe und würdige Haltung anempfiehlt.

**Zur Reise Carnot's.**

Corte, 23. April. In Folge einer Zugsentgleisung zwischen Corte und Bastia erhielt die Reise Carnot's eine Unterbrechung von 2 Stunden. Um 9 Uhr Abends gelangte Herr Carnot nach Bastia.

**Banquet in Brüssel.**

Brüssel, 23. April. In der Börse fand ein großes Banquet zu Ehren des Königs statt. Die Königsfamilie und Stanley wohnten demselben bei. Der König sagte, daß der Bau der Eisenbahn im Congo der vollendete Ausdruck der Zivilisation sei.

**Ersparnisse im italienischen Budget.**

Rom, 23. April. Die „Italia“ meldet, daß der Ministerrath sich mit der Revision des Budgets von 1890—91 befaßte, um in dasselbe alle möglichen Ersparungen im Kriegsdepartement, in der Marine und den öffentlichen Arbeiten einzuführen. Die respektiven Minister werden in der nächsten Sitzung dem Consilio mittheilen, welche die Ersparnisse, die man realisiren kann ohne den Dienst zu schädigen, sein werden.

**Von der Konversion. — Suspendirung des „Stambul“.**

Konstantinopel, 23. April. Die Konversionsangelegenheit ist der Prüfung einer Spezialkommission unterbreitet worden. Das Resultat ist ein ungewisses und wird bis zur Verlautbarung desselben wahrscheinlich viel Zeit verlaufen und zwar der verschiedenen Einflüsse wegen, die sich täglich geltend machen. — Die Zeitung „Stambul“ wurde provisorisch suspendirt, weil dieselbe die Nachricht bezüglich der Verhaftung des Großfürsten Constantin reproduzirt hat. Man schreibt diese Maßnahme der Intervention des russischen Botschafters zu.

**Graf Buissieret.**

Belgrad, 23. April. Der Legations-Sekretär der belgischen Gesandtschaft, Graf Buissieret, wurde nach Bukarest versetzt und begibt sich demnächst auf seinen neuen Posten.

Kurs-Bericht vom 24. April u. St. 1890.

Handelsgesellschaft C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates and financial data for various locations including Berlin, Vienna, London, and Paris, listing items like Napoleons, Rum. Rente, and various bank notes.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of recommended hotels and their locations, including Hugo's Grand Hotel de France, M-me Vasiliu, and others.

Bukarester Turn-Verein.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir von jetzt ab

namentliche Turnkurse

für Jünglinge (im Alter von 14-18 Jahren) eingerichtet haben, um die Segnungen geregelter Leibesübungen möglichst vielen jungen Leuten zuwenden zu lassen...

Damen- und Mädcheturnen

wie bisher Dienstag und Freitag von 6-7 Uhr Nachmittags stattfindet und es werden auch zu dieser Turnabtheilung Anmeldungen jederzeit entgegengenommen.

Der hohe Werth, den das Turnen namentlich für die Entwicklung des jugendlichen Körpers besitzt, wird von den größten ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt...

An alle Eltern, Vormünder, Erzieher, Lehrerinnen u. s. w., denen auch die gedeihliche körperliche Entwicklung ihrer Pflegebefohlenen ernstlich am Herzen liegt...

Bukarest, im April 1890.

Der Turnrath.

Börsenkurse.

Paris, 23. April.

Table of stock exchange rates for Paris, London, and Vienna, listing various financial instruments and their values.

Berlin, Schluß 23. April.

Table of stock exchange rates for Berlin, listing various financial instruments and their values.

London, 23. April.

Table of stock exchange rates for London, listing various financial instruments and their values.

Wien, Schluß, 23. April.

Table of stock exchange rates for Vienna, listing various financial instruments and their values.

Frankfurt a. M., 23. April.

Table of stock exchange rates for Frankfurt, listing various financial instruments and their values.

Bukarest, 24. April.

Table of stock exchange rates for Bucharest, listing various financial instruments and their values.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels at various locations along the Danube and its tributaries, with dates from April 21st to 22nd.

Das bestrenommierte Münchner-Bier Löwenbräu

kommt täglich zum Ausschank nur bei

Georges Kosman,

Boulevard Academiei No. 6.

DONAU-BIER

(Bere Dunăreană)

aus meiner Turn-Severiner Fabrik.

Täglich frischer Ausschank

in Str. Academiei (Haus Steiner)

Ein Glas 25 Dani Eine Halbe 45 Dani.

Louis De Bie.

Maschinist!

Bei der gräßlichen Miteschen Dampfzäge zu Zabola, Haromkék, wird ein Maschinist, der zugleich im Sägebetrieb und Bretterschnitt vollkommen bewandert ist, sofort aufgenommen...

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagblatt“.

Bergnügungs-Anzeiger

für Donnerstag, den 24. April

Nationaltheater.

Martha. romantische Oper in 4 Akten Musik von Flotow

COLO-SEUL OPPLER.

Varieté Vorstellungen.

Café-Restaurant

NATIONALA

12, Strada Dómn-i 12.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Ventilation Speisen u. Getränke bester Qualität

Wiener-Restaurant

Jacques Labés jr.

Str. Lipscani No. 2.

Covert zu 1 Fr. 50 Dani, 2 Fr. und 3 Frs.

Rendez-vous der reisenden Kaufleute.

Mottengeist.

Bewährtes Mittel gegen Motten (Schaben) anwendbar für alle Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc.

ohne zu flecken

und ohne unangenehmen Geruch

Zu haben: Bei Erzeuger Apotheker A. Benedikt, Farmacia la Pelicanul de aur, Strada Carol (Serban-Voda); bei B. Thüringer, Farmacia la ochiul lui Dumnedeu, Calea Victoriei N. 32; Apotheker, Strada Colței; G. Riez, Kaufmann, Strada Carol; M. Ziegler, Apotheker Bloesti; Bolanski, Ap. Th. Jassy und in mehreren Apotheken.

Jede Flasche trägt auf der Etiquette die Unterschrift des Erzeugers. — Preis einer Flasche 1 Fr. 50 Ctm.

Garçonwohnung (meublirt).

Schlafzimmer mit Salon auf Wunsch mit Dienervwohnung oder ein Zimmer allein. — Separirter Haus u. Wohnungseingang, gesunde Lage in der Nähe St. George-Garten. Gleich zu beziehen. — Auskünfte früh bis 9 Uhr, Mittags von 1-2 Uhr, Abends um 7 Uhr in der Strada Registor 6. 371

Gleg. Sommerwohnung

für K. Familie in separatem Hause, bestehend aus 1 Zimmer, Kabinet, Küche, Badzimmer, Holz- und Hühnerställe, sepr. Kommodität, Eintritt in Garten mit sepr. großem Nußbaum, zu haben bei Prasadit, Pitesti. — Billiges Leben! — 369 1

Papierhandlung & Buchbinderei

„Zur Schreibfeder“

Calea Victoriei No. 37

Gegründ. 1859. C. F. BIDȘOVSKI. Gegründ. 1859.

Empfehlte sein reichhaltiges Lager von eleganten Briefcassetten, Schreibpapiere, farbige Papiere, Zeichenpapiere, blaues Copierpapier, sog. Ferro-Prussiate für Architekten und Ingenieure, feine Malerfarben, Pastellfarben, sämtliche Gegenstände für Malereien, Albums, Register, Controllbücher, Hefte, Notes etc., sowie alle für den Bureau und Kanzleibedarf nöthigen Artikeln.

Buchbinderei

Strada Mihai-Voda No. 1 BUKAREST. 666 33



Herrenkleider

wenn dieselben sich auch im schlechten Zustande befinden, bin ich im Stande, bereits wie neu herzurichten und kostet: Ein Rock Fr. 3.— Eine Hose 2.— Güter 1.50 Kleidermacher

5 anzer Anzug 5 Fr., kleine Reparaturen inbegriffen. — Chemische Fleckenpuderei Hotel Merkur, Strada Lipscaniei No. 2.

# Café - Restaurant „Nationala“

12, Strada Dómnei 12.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Ventilation. Speisen und Getränke bester Qualität.

Dejeuner à 2 Lei enthaltend:

- Vorspeise,
- Zwei warme Speisen,
- Käse, Früchte und Wein.

Diner à Lei 2 enthaltend:

- Suppe oder Vorspeise
- Zwei Speisen,
- Käse, Früchte oder Mehlspeise event. Compot.
- Wein.

Täglich frisch vom Zapfen

## Luther-Bier

Keines Glas 25 Bani, Halbe 45 Bani.  
Warme Speisen à la Wien zu jeder Tageszeit die Portion 30 Bani. 319 14

## Ein junger Mann

der deutschen und rumänischer Sprache mächtig, findet als Lehrling Aufnahme bei

T. Zweifel,  
Strada Dómnei No. 21.

366 2

## Von 60 Fres aufwärts

nach Qualität kostet eine Klafter trockenes junges Brennholz schneiden mit Maschine (in 1 1/2 Stunden) und franco Zufuhr inbegriffen.  
Empfehle gleichfalls mein Lager von geschnittenen Holz und Holz pr. Waggon, sowie auch Sägespäne zum verpacken.

Mit Achtung

J. Engelbertus,  
Str. Berdei 60.

794 58

## Prima englische LEDER - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf

Gummi-Platten und Schläuche — Asbest — Hautschläuche — r. a. d. g. l. r. — Manometer im Fabriks-Depot 58 30

Otto Harnisch, Str. Academie 6, vis-à-vis d. öster.-ung Casino

## Günstige Offerte für Pianospiele

39 berühmte Märche, 30 Walzer von Strauß, Lanner, Waldtraufel, 10 berühmte Ouverturen, 13 Salonstücke schönster Notendruck franco 13 Fr.

108 57

Carl Zoner, Galatz.

## Wichtige Bekanntmachung für die Umziehbzeit Est. George.

## Friedrich W. Kaiser,

BUKAREST,

Str. Sft. Spiridon No. 25, neben der Kirche Popa Chițu vollführt jeden Waaren oder Pögage-Transport in Streifwägen vom Parkhofe in die Stadt und umgekehrt. Im Besitze von Streifwägen für den Transport schwerer Objekte in einem Gewichte von 20.000 Kilogr., übernehme ich den Transport von Kesseln, Maschinen etc. 325 7

Für die Eigenth.: Edward Böhmig.

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malbonbons. — Spitzweigerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nussextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

## Victor Thüringer,

FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU

639 76 Bucuresci, Calea Victoriei 126.

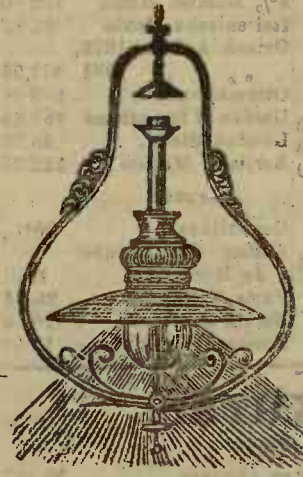
N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

## Ersatz für elektrisches Licht

dabei bedeutend billiger wie Petroleum.

## Glanzlucht - Sparlampe

für Luftgas jeder Art.  
Regenerativ System „Schülke“, patentirt in allen Staaten.



Ehren-Diplom  
Ausstellung für Hygiene etc  
Paris 1888.

Preis-Medaille  
Ausstellung für Unfallverhütung  
Berlin 1889.

## H. Gusbeth

BUKAREST,

Calea Victoriei No 12.

Die hauptsächlichsten Vorzüge dieses Systems sind folgende:

1. Geringer Preis-Amortisation der Aufschaffungskosten nach 5 Monaten bei 5 Stunden täglicher Brennzeit.
2. Höchste Aentlung des Gases auf Lichteffekt.
3. Weder Rauch noch Ruß, daher keine Verunreinigung der Luft durch Kohlenoxydgase und kein Verberken der Plofonde, Gemälde, Tapeten etc
4. Absolut ruhiges, intensives weißes Licht; Unempfindlichkeit der Flamme gegen Zugluft.
5. 160-200% mehr Licht und gleichzeitig 50% Gasesparniß, im Vergleich mit gewöhnlichen offenen Scheinbrennen.
6. Die Beleuchtung durch Schülke-Sparlampen kommt bedeutend billiger als durch Petroleum-Lampen.

## Lampen sind in Funktion zu sehen:

in meinem Bureau,

143 13

Calea Victoriei No. 12, vis-à-vis der Polizei-Präfectur;

in den Buchdruckereien „Gutenberg“ J. Göbl, Carol Göbl und „Bukarester Tagblatt“; in den Apotheken: Franz Zeidner; Josef Jurak und Victor Thüringer und im Leinenwaarengeschäft Mihailescu & Co., Str. Lipscanie 54.

## Devis- und Wochenlisten

stets vorrithig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

ZUM

326 7

## ROTHEN + KREUZ.

Die neue Mehl- und Colonialwaaren-Handlung

von

## J. Sandulescu,

am Place Chika-Halle Nr. 17, im Hause des Majors Lemnutescu bietet das gebr. Publitum um recht zahlreichen Zuspruch, um sich selbst von der Qualität der Waaren, sowie von der Herabsetzung der schon bestimmten Preise zu überzeugen.  
Soeben angekommen mehrere Sorten neuer Kaffee's  
Franz. Hutzucker per Klg. Fres 1.03,  
Würfelzuck. » » 1.

Girant: Tudorache Tudorescu.

## Fabriken für hydr. Kalk

in Azuga und Bușteni.

Produktionsfähigkeit 2000 Tagon jährlich vorzügliches Produkt für Wasser, Landbau und Bergbauarbeiten (keine Sprünge, keine Risse) bestens zu empfehlenden Billigsten Preisen. Bereitung und Detail Depot bei Herrn

Mich. Genovitz

Strada Sft. Gheorghe nouă No. 14.

334 5

E. Erler.

Ein älterer routinierter Geschäftsmann, welcher durch mehrere Jahre als Kommissionär etabliert war, in allen Branchen verwendbar ist, Landes- und Sprachentausche besitzt, wünscht eine Stelle als Reisender für Rumänien und den Orient oder als Plag-agent; eventuell als Kassier oder Inkassant. — Gefällige Offerten sind unter „G. A. No. 50“ an die Adm. des Blattes zu richten. 354 3

Medic. & Chirurg.

## Dr. VIANU,

Spezial-Ärzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

## Syphilis u. Geschwüre

neue und veraltete jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Nervenkraft.

Ordnungsbücher:

Vorm von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14

## Eine Hobelbank

samt zugehörigem Werkzeug im guten Zustand ist wegen U. Versteigerung preiswürdig zu verkaufen. — Strada Rahovei Nr. 60 im Hofe. 363 3

## Wegen Abreise

sind mehrere vollkommen eingerichtete Wohn- und Schlafzimmer, eiserne Betten, mit Federmatratzen, bis zu Woll- und Kohhaarbetten, ferner diverse Spiegel, Waschtische mit und ohne Warmwasserbassins, komplette Waschküche, sowie auch komplette Einrichtung zum Wäsche waschen billig zu verkaufen. Außerdem ganz neue Singer'sche Nähmaschine Kaufstücker können erwahnte Gegenstände zu jeder Tageszeit in der Strada Academie 26 (früh 10) L. Stock besichtigen. 293 14

## Annonce.

## Carl Goldschmidt

Krazenfabrik, Brünn empfiehlt alle Gattungen Krage für Wollspinnereien und die dazugehörigen Artikel. 260 4

## Bekanntmachung.

Ich habe über zweihunderttausend Ziegel zu verkaufen in meiner Fabrik. Näheres zu erfragen Calea Victoriei im Lampengeschäfte 369 1  
A. Knappe.